Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1920 Nr. 34 — Jahrgang 213

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 2,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 21. Januar

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 50 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 1,50 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Die Kriegsgefangenen auf der Heimfahrt

Neueste Tagesnachrichten

* Der frühere Bevollmächtigte des A.- u. S.-Rates und Leutnant d. R. Ferchlandt wurde zu 5 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

* Infolge Uebernahme der Verwaltung des polnischen Gebiets durch die Polen ist seit gestern der gesamte Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Schneidemühl—Bromberg—Thron—Schönese bis auf weiteres gesperrt.

* Am 22. Januar wird der Kommandant der Bezirke Eupen und Malmedy, General Baltia, seinen Einzug in Malmedy halten, am 24. Januar in Eupen.

* „Temps" zufolge hat die französische Friedensdelegation ihren Rücktritt beschlossen. Clemenceau hat es abgelehnt, weiter Präsident der Friedenskonferenz zu bleiben.

* An der indischen Grenze haben Gefechte mit großen Verlusten für die Engländer stattgefunden.

* Im Teschener Gebiet sind Fälle von Beulenpest zu verzeichnen.

Die ersten Züge in Deutschland eingetroffen

Eigene Drahtmeldung der „H. Z."

Aachen, 21. Januar.

Heute morgen gegen 6 Uhr traf der erste Zug mit 1000 deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Herbesthal ein. In kurzer Zeit folgten zwei weitere Züge mit wieder je 1000 Kriegsgefangenen, ein dritter ist im Anrollen und wird in vier Stunden an der Grenze erwartet.

Danach hat endlich die nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten ins Werk gesetzte Heimführung unserer Landsleute aus Frankreich begonnen. Der erste Transport brachte Heimkehrer aus Lille, der zweite kam aus dem Sammellager von Noyon. Der dritte ist von Albert abgefahren. Während der erste Zug nach Jülich geht und die Insassen von dort aus weiterbefördert werden, werden die anderen nach Düren und Eschweiler geleitet. Die nächsten 12 Züge mit unseren Gefangenen, die aus den verschiedensten Lagern im Osten Frankreichs kommen werden, sind auch bald zu erwarten. Die Kriegsgefangenen, die seit etwa 9 Stunden unterwegs waren, machten durchweg einen recht guten Eindruck in ihren graugrünen Gefangenenanzügen. Auch sahen sie zum Teil recht elend aus. Manche von ihnen sind 5½ Jahre in Gefangenschaft gewesen. Wie sie erzählen, ist die schlimmste Zeit der Gefangenschaft die erste gewesen, da Frankreich nicht auf so große Mengen von Gefangenen eingerichtet gewesen war. Nach dem Waffenstillstand wurden die Gesetze der Genfer Konvention zum Teil außer Kraft gesetzt, die Behandlung war ganz in das Belieben der einzelnen Aufsichtsoffiziere gestellt. Es sind allerlei Klagen zu verzeichnen. Die linksrheinischen Gefangenen sind bereits seit Anfang Dezember in verschiedenen Lagern konzentriert und haben bis zum letzten Sonnabend schwere Arbeit bei der Munitionsvernichtung und bei der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete leisten müssen. Erst am Sonnabend wurde ihnen die Nachricht gebracht, daß ihre Abreise vor sich gehen könne.

Jülich, 21. Januar.

Gestern abend sind die von der belgischen Regierung bisher festgehaltenen 20 Geiseln im Durchgangslager Jülich eingetroffen und der deutschen Landesbehörde übergeben worden. Die Heimkehrer sind zuletzt in der Nähe von Brüssel untergebracht gewesen. Damit sind die letzten Deutschen aus belgischer Gewalt in die Heimat zurückgekehrt.

Zur Auslieferungsfrage des Kaisers

Rotterdam, 21. Januar.

Ueber die Frage der Auslieferung des Kaisers schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" an leitender Stelle, daß gerade vom Gesichtspunkt der hohen menschlichen Rechte, welchen die Alliierten die Krone aufsetzen wollen, dem beabsichtigten Prozeß gegen den Kaiser jede Garantie für eine gerechte Beurteilung fehle und gerade deswegen würde sich Holland seines Sitzes im Völkerbunde als unwürdig erweisen, wollte es einem solchen Prozeß eine hilfreiche Hand leisten. Was die Frage anlangt, was die niederländische Regierung wohl den Alliierten antworten wird, so kann ich nur auf meine früheren Informationen über diese Sache hinweisen. Die holländische Regierung hat bisher keinen Anlaß gefunden, ihren Standpunkt zu verändern mit Berufung auf ihr Asylrecht und auf verschiedene juristische Argumente, wonach dem Kaiser kein in den Gesetzbüchern der zivilisierten Staaten vorgesehenes Vergehen vorgeworfen werden kann, wird es dem Verlangen der Entente nicht nachgeben. Die Nachricht Pariser Blätter, wonach das Verlangen um Auslieferung des Kaisers im Haag eine große Aufregung verursacht habe, entbehrt jeder Begründung. Hier war man schon lange auf diesen platonischen Schritt der Entente vorbereitet.

London, 21. Januar.

„Daily Chronicle" erfährt von diplomatischer Seite, daß es für sicher gelte, daß Holland die Auslieferung ablehnen wird. Das Blatt fügt hinzu: Es steht nicht fest, ob Holland diesen Standpunkt dauernd einnehmen kann. Auf jeden Fall werden Unterhandlungen stattfinden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man zur Lösung der Schwierigkeiten und zur Vermeidung gespannter Beziehungen zwischen den Alliierten und Holland ein Abkommen treffen wird, nach dem der Kaiser interniert wird, und zwar zu Bedingungen, welche den Alliierten die Bürgschaft geben, daß seine Bewegungsfreiheit wesentlich beschränkt wird.

Christiania, 21. Januar.

In der Frage der Auslieferung des Kaisers beschränkte sich die Mehrzahl der hiesigen Blätter auf den Abdruck der Ententenote; einzelne gaben dazu englische Pressestimmen wieder. Nur „Morgenbladet" bringt einen längeren Leitartikel des Inhalts, der Auslieferungsantrag beweise durch seine Begründung, daß die Alliierten eine juristische Anklage gegen den Kaiser nicht für haltbar hielten. Es gebe kein Gesetz, nach dem die Auslieferung verlangt werden könnte, und es würde gegen alle juristischen und völkerrechtlichen Grundsätze verstoßen, wenn Holland auslieferte. Trotz des bestimmten Tones der Note sei es schwer zu glauben, daß die Auslieferungsforderung wirklich aufrechterhalten werden würde. Von der englischen Presse hätten leitende Blätter die Note Dutastas nicht besprochen, man halte, abgesehen von einigen Chauvinisten, anscheinend die Auslieferung des Kaisers nicht mehr für sonderlich bedeutend für England. Die Auslieferungsnote sei unklug, denn sie bringe Holland in eine schwierige Stellung. Antworte Holland Nein, so könne es Gegenstand von Repressalien werden und jedenfalls Schwierigkeiten beim Eintritt in den Völkerbund finden. Antworte es Ja und liefere aus, werde es zweifellos Erbitterung in weiten Kreisen Deutschlands wecken, das doch Hollands nächster Nachbar sei.

Clemenceau lehnt weiter ab

Paris, 20. Januar.

Es verlautet, daß Lloyd George den Wunsch geäußert hat, daß Clemenceau Präsident der Friedenskonferenz bleiben soll. Clemenceau habe aber abgelehnt.

Laut „Echo de Paris" verlautet in diplomatischen Kreisen, daß in Zukunft der Oberste Rat eher in London als in Paris tagen werde, da Lloyd George Doyen der Regierungshäupter geworden sei.

Ein deutsch-holländisches Finanzabkommen

(Von unserem hf-Sonderberichterstatter.)

Berlin, 21. Januar.

Der Vertrag zwischen der holländischen und deutschen Regierung über die Gewährung eines holländischen Staatskredites von 200 Millionen holländischer Gulden zum Einkauf von Lebensmitteln und Rohstoffen ist nach einer in Berlin heute vormittag eingetroffenen Meldung gestern abgeschlossen worden. Die Verzinsung beträgt 6 Prozent. Das von Deutschland an Holland zu liefernde Kohlenquantum ist auf eine Million Tonnen Steinkohlen jährlich festgesetzt worden. Weitere Einzelheiten des Abkommens werden in Kürze bekanntgegeben werden.

Der Londoner Vertrag für die Fiumefrage

Paris, 21. Januar.

Die Regelung der Fiume-Frage stößt im Obersten Rat auf Schwierigkeiten. Der Rat denkt daran, gegebenenfalls den Londoner Vertrag in Anwendung zu bringen.

„Echo de Paris" zufolge hat Nitti gestern folgende Erklärung veröffentlicht: „Wenn am 20. Januar die südslawische Regierung nicht die deutliche und endgültige Annahme des Kompromißentwurfes erklärt, so ist das diesbezüglich von Italien gegebene Zugeständnisse als null und nichtig zu betrachten. Italien wird von Frankreich und England verlangen, einzig den Londoner Vertrag von 1915 durchzuführen."

Paris, 21. Januar.

Nach einer Havas-Meldung hat die Belgrader Regierung zur Lösung der adriatischen Frage u. a. folgende Vorschläge unterbreitet: Südslawien verzichtet auf die Forderungen der Herrschaft über Fiume und willigte ein, dies unter die Oberhoheit des Völkerbundes zu stellen. Ebenso soll Zara in Dalmatien als unabhängige Stadt und unter denselben Bedingungen wie Fiume unter die Oberhoheit des Völkerbundes gestellt werden. Die Inseln Lussin und Pelagos werden von Italien annektiert. Die Südslawen sind mit der Entmilitarisierung der adriatischen Inseln unter der Bedingung einverstanden, daß Lissa bei dem serbisch-kroatischen Staate verbleibt. Jede Aenderung der Wilsonschen Grenzlinien weist die Belgrader Regierung zurück. Bezüglich Albaniens wünscht sie, daß dessen Unabhängigkeit anerkannt werde.

Die Regierung hofft, daß diese Zugeständnisse in dem vernünftlichen Verhalten der italienischen Regierung, ebenso wie in der Rechtlichkeit der Alliierten ein Gegenstück finden werden.

Die „Volksstimme" ruft nach dem Zensor!

Die „Volksstimme", das regierungssozialistische Organ in Halle und Blatt des gegenwärtigen Landrats des Saalkreises, Genossen Adolf Thiele, beschäftigt sich in ihrer gestrigen Ausgabe mit den in den letzten Tagen unter dem wiederverhängten Belagerungszustand erfolgten Zeitungsverboten, unter die in Halle bekanntlich das unabhängige „Volksblatt" gefallen ist. Nachdem das Regierungsorgan hierzu erklärt hat: „Wir würden unserer bisherigen Propagierung der Demokratie entgegenarbeiten, wenn wir jetzt nicht grundsätzlich gegen diese Verbote Stellung nehmen würden", schreibt es unmittelbar darauf den höchst beachtenswerten Satz: „Unser Standpunkt ist in ungezählten Artikeln dahin präzisiert worden, daß wir es als unsere vornehmste Aufgabe ansehen, Rede und Schriftfreiheit zu verteidigen und wir es begrüßen würden, wenn alle Teile und Schichten des Volkes auch ihrerseits die demokratischen Einrichtungen respektieren, damit jedes Zwangsmittel unterbleiben kann." So grammatisch falsch und logisch schief dieser Satz auch ist, so geht aus ihm doch zweifelsfrei hervor, daß Preßfreiheit nur dann von der „Volksstimme" verteidigt wird, wenn dadurch die demokratischen Einrichtungen respektiert werden, daß andererseits unter Preßfreiheit aber die Anwendung „jedweden Zwangsmittels" fällt, sofern den demokratischen Einrichtungen kein Respekt bezeugt werden sollte. Die grundsätzliche Auffassung von Demokratie geht bei der „Volksstimme" also dahin, daß Zeitungsverbote nicht nur zulässig, sondern notwendig sind, wenn Zeitungen sich einfallen lassen sollten, die Demokratie für die Allgemeinheit nicht zweckmäßig und segensreich zu finden und dies auch freimütig auszusprechen. Schriftfreiheit solle dagegen nur demokratischen Blättern gewährt werden. Damit hat das Regierungsorgan unverhüllt ausgesprochen, daß unter Demokratie nicht Meinungsfreiheit verstanden wird, sondern vielmehr der Zwang zur Vertretung nur einer einzigen, von der herrschenden Mehrheit ganz bestimmt vorgeschriebenen Meinung — womit uns allerdings nichts Neues verraten worden ist. Denn wir wußten aus der Praxis der demokratischen Politik seit langem, daß nichts intoleranter, autokratischer und grausamer ist als eine Demokratie, d. h. Massen- und Straßenherrschaft, namentlich dann, wenn diese, wie es gegenwärtig der Fall ist, von einer internationalen Finanzklique gemacht wurde.

Nachdem die „Volksstimme" ihre Ansicht von Demokratie und Preßfreiheit dogmatisch entwickelt hat, geht sie daran, diese Auslegung durch konkrete Beispiele noch verständlicher zu machen. Sie weist darauf hin, daß das unabhängige „Volksblatt"in Halle „die Meinungsfreiheit in Wort und Schrift zu einer wilden Hetze gegen die Regierung der Volksmehrheit" ausgebeutet, dabei selbst an die rohe Gewalt appelliert und deshalb habe verboten werden müssen. Wenn man den Fall des „Volksblattes" an sich, ohne die sonderbare Dogmatik der „Volksstimme", betrachtet, muß man sagen, daß ein Blatt verboten werden muß, wenn es zu roher Gewalt gegen den verfassungsmäßigen Zustand aufreizt und damit die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet. Gerade wenn man diese Ansicht als richtig anerkennt, muß man die Auffassung des Regierungsorganes von Preßfreiheit auf das Schärfste verurteilen und bekämpfen, weil unter dieser Preßfreiheit nur die „Freiheit" verstanden wird, im Sinne der Regierungspolitik der gegenwärtigen Volksmehrheit zu schreiben, nicht eine allgemein gültige, auf sittlicher Grundlage basierte Freiheit, sondern nur die bekannte „Freiheit, die ich meine!" Das beweist die „Volksstimme" noch des näheren dadurch, daß sie die politische Kampfesart unserer „Hallescheen Zeitung" mit der des „Volksblattes" gleichstellt. Sie behauptet nämlich, daß wir die Pöbeldemonstrationen vor dem Reichstage in ebenso staatsgefährlicher Weise beurteilt hätten wie das „Volksblatt". Jeder, der unseren Artikel „Fest zupacken!" gelesen hat, wird wissen, daß das Gegenteil zutrifft! Wir sind auch weit entfernt von der Ueberzeugung, daß die „Volksstimme" diese Behauptung, wenngleich schon irrtümlich, so doch in gutem Glauben aufgestellt hat, vielmehr meinen wir, daß das Regierungsorgan sich hier noch dümmer gestellt hat, als es ohnehin schon ist. Es hat zweifellos erkannt, daß wir die Regierung verantwortlich machten für die Verluste der Sicherheitswehr und der Ansicht Ausdruck gaben, daß blutige Vorfälle überhaupt hätten vermieden werden können, wenn die Regierung bei ihren Vorkehrungen wie ein pflichtbewußter Polizeipräsident des alten Regimes gehandelt hätte, dessen Maßnahmen nicht parteipolitischen Erwägungen, sondern allein den Erfordernissen der öffentlichen Ordnung entsprangen. Das „Volksblatt" beurteilte die Vorgänge vor dem Reichstage und die Haltung der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0001

Regierung dagegen unter einem ganz anderen Gesichtswinkel, wie schon die von ihm gewählte Ueberschrift „Arbeitermord vor dem Reichstage" zur Genüge erkennen läßt. Wenn die „Volksstimme" trotzdem unsere Kritik mit der Stellungnahme des „Volksblattes" gleichstellt, so leiten sie bei diesem edlen Tun wieder ausschließlich parteipolitische Kalkulationen. Sie sagt sich, daß sie im Interesse der Erhaltung ihrer Leser auch die entgegengesetzte Richtung verurteilen muß, wenn sie schon nicht anders kann, als das auf einer Regierungsmaßnahme beruhende Verbot des „Volksblttes" gutzuheißen, indem sie den Massen vorlügt, wir hätten dasselbe getan wie das „Volksblatt". Diese Massen würden in noch größerem Umfange zu den Unabhängigen abwandern, wenn das Regierungsblatt der Wahrheit die Ehre geben wollte. Hier zeigt sich wieder einmal die ganze unsittliche Grundlage und Unsicherheit der Politik der Regierungssozialisten, die ja auch nur durch unsittliche Handlungen zur Regierung gelangt sind. Um sich in der Macht und damit an der Staatskrippe zu halten, ist denn auch die höchst unmoralische Dogmatik über Preßfreiheit konstruiert worden, und auf Grund dieser Lehre ruft die „Volksstimme" verblümt — um es mit geraden Worten zu sagen, dazu ist dies Organ allerdings zu feige! — nach dem Zensor, der auch die „Hallesche Zeitung" verbieten soll. Zum Zwecke der Erhaltung des regierungssozialistischen Anhangs und zur Festigung ihrer eigenen Position möchte die „Volksstimme" gern sehen, daß General Maercker in Halle auch den Antipoden des „Volksblattes" verbietet, und deshalb gibt sie ihm einen nicht mißzuverstehenden Wink. Sie versucht gleichzeitig, ihm Gewissensbedenken hiergegen zu nehmen, indem sie ihre vorhin skizzierte Lehre von Preßfreiheit und Demokratie entwickelt. Sie scheint danach den General Maercker für ebenso gewissenlos und dumm zu halten, wie sie selbst sich charakterisiert hat — was bei einem Organ von dem moralischen Tiefstand der „Volksstimme" allerdings nicht verwunderlich ist.

Wenn die „Volksstimme" dann noch weiterhin lügt, uns wären „alle Mittel genehm, um Schläge gegen das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu führen", so möchten wir demgegenüber nur daran erinnern, daß gerade wir und die übrigen deutschnationalen Blätter es sind, welche die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes durch **Neuwahlen zum Reichstage** fordern! Wider das klare Recht der Verfassung werden diese Wahlen von der demokratisch-sozialistischen Regierung immer weiter hinausgeschoben, um sich in Gestalt von Gesetzen eine große Anzahl von parteipolitischen Vorteilen sicherzustellen. Die Nationalversammlung hat seit langem jede gesetzliche Existenzberechtigung verloren, und der Zusammensetzung der Regierung entspricht nicht mehr eine Mehrheit im Volke, diese verurteilt vielmehr die Gesetzmacherei von Regierung und Nationalversammlung und verlangt nach Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes bezüglich der Neubildung der Regierung. Der demokratisch-sozialistischen Regierung und deren Parlamentsmehrheit aber sind „alle Mittel genehm, um Schläge gegen das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu führen", und die „Volksstimme" in Halle trägt ihr Teil dazu bei, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes zu verhindern!

Die „Volksstimme" über journalistischen Anstand im politischen Tageskampf zu belehren, verzichten wir. Mit derselben Aussicht auf Erfolg könnte man auch versuchen, sich bei einem Deserteur über soldatischen Geist — (auf die W. V.-Affäre kommen wir noch zurück!) — oder bei einer Dirne über weibliche Tugenden zu erkundigen. **hb.**

*

In einem zweiten Artikel in ihrer gestrigen Dienstag-Nummer beschäftigt sich die „Dame" „Volksstimme" mit unserer Stellungnahme zu dem Kommunistenstück „Das Paradies", welches zur Zeit im Stadttheater in Halle aufgeführt wird. Der Artikel läßt Zusammenhänge erkennen, die wir schon seit längerer Zeit zu vermuten Anlaß hatten, und über die wir uns zu gelegener Stunde äußern werden. Auch dieser Artikel des Regierungsorgans ist in einem Tone gehalten, der es uns aus Reinlichkeitsgefühl unmöglich macht, darauf des Näheren einzugehen.

Der ehemalige Reichs- und Landtagsabgeordnete Generalstaatsanwalt a. D. Lermo, der als Vorsitzender der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtags bei der Aufhebung der Regentschaft eine Rolle spielte, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Die Eisenbahnverkehrsschwierigkeiten

Berlin, 21. Januar.

Die großen Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr liegen in erster Linie an dem Mangel betriebsfähiger Lokomotiven. Ihre Zahl betrug bis zum Herbst 1919 13 200, ist aber dann allmählich ständig herabgegangen. Zurzeit sind nur noch 12 700 betriebsfähige Lokomotiven vorhanden. Die Verschlechterung ist aber tatsächlich noch viel ärger, als in diesen beiden Zahlen zum Ausdruck kommt, denn seit April 1919 sind 1161 neue Lokomotiven in Dienst gestellt worden. Außerdem sind 599 schadhafte Lokomotiven in Privatwerken ausgebessert und dem Betriebsdienst zugeführt worden.

Die starke Verminderung der Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven ist lediglich auf einen bedenklichen Rückgang der Arbeitsleistung in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen. Statt der erhofften Besserung sind die Leistungen immer mehr zurückgegangen, obwohl gerade in den letzten Monaten die Privatindustrie durch Lieferung zahlreicher Ersatzteile und von 258 einbaufertigen Kesseln die Arbeit der Eisenbahnwerkstätten wirksam unterstützt hat. Im Jahre 1919 brachten die Werkstätten bis zum Oktober wöchentlich etwa 750 ausgebesserte Lokomotiven wieder in den Betrieb. Diese Zahl ist jetzt auf 540, also um fast ein Drittel, gesunken. Wenn es nicht gelingt, die Arbeitsleistung der Eisenbahnwerkstätten in kürzester Frist ganz besonders zu erhöhen, wird die Aufrechterhaltung des Betriebes auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Die Kohlenkatastrophe in Polen

(Von unserem hf.-Sonderberichterstatter.)

Breslau, 21. Januar.

Wegen des katastrophalen Kohlenmangels wurde vom 18. Januar ab in ganz Polen auf die Dauer von 14 Tagen der gesamte Personenverkehr eingestellt. Auf den Linien zwischen den Hauptzentren verkehrt nur ein Schnellzugspaar.

Wiederaufnahme des Weltpostvertrages

Köln, 21. Januar.

Die hiesige Oberpost-Direktion teilt mit, daß nach ihr gewordenen Mitteilungen, in Kürze über die Wiederaufnahme des Weltpostverkehrs in Paris verhandelt werden soll.

Oesterreichs Anschluß

Wien, 20. Januar.

Die französische Mission ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle französischen politischen Persönlichkeiten zugeschriebenen Anschauungen bezüglich irgendeiner Aenderung des Standpunktes der Verbündeten in der österreichischen Frage laut Art kel 80 des Versailler und Artikel 88 des St. Germainer Vertrages jeder Grundlage entbehren.

*

Der österreichisch-deutsche Volksbund in Berlin hielt am gestrigen Montag abend im Oberlichtsaal der Philharmonie eine stark besuchte Versammlung ab, die sich mit einer Kundgebung für den Anschlußgedanken Deutsch-Oesterreichs an Deutschland gestaltete. In seiner Begrüßungsansprache führte der Vorsitzende Hermann Kienzl u. a. aus: Um den Gedanken des Anschlusses vorzubereiten, sei ein österreichisch-deutscher Reichsbund gegründet worden, dem der jetzt in Berlin neu gebildete österreichisch-deutsche Volksbund angehöre. Sein Ziel wäre es, die deutsche Einheit zunächst in den Herzen und Köpfen aller Deutschen zu verwirklichen, bevor der große Anschlußgedanke kommt. Groß-Deutschland ist die Losung!

Der Zentrumsparteitag

Die Vormittagssitzung brachte zunächst drei Referate über die Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik, die beifällig aufgenommen und aufmerksam angehört wurden. Der bisherige Verlauf des Parteitages spricht auch weiterhin dafür, daß sich die Erwartungen auf Verstärkung der Meinungsverschiedenheiten nicht erfüllen werden. Das schließt nicht aus, daß die physische Stimmung der Wählerschaft, auch ohne daß sie in scharfen Reden zum Ausdruck kommt, eine gewisse Wirkung auf das taktische Verhalten der Zentrumsfraktionen ausübt. Den Vorsitz führt heute der Fürst zu Löwenstein.

Abg. Herold, der greise westfälische Gutsbesitzer, gab das Referat über die Wirtschafts- und Finanzpolitik. Er sprach sich entschieden für die einmalige Vermögensabgabe aus und begründete die Zustimmung der Zentrumsfraktion zu den Steuergesetzen. Besonders eingehend behandelte er die Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Wo die Zwangswirtschaft noch nicht aufgehoben werden könne, müsse für ausreichende Preise gesorgt werden, insbesondere für Kartoffeln und Getreide. Die Zentrumsfraktion habe für die Landwirtschaft ihre volle Pflicht getan. (Widerspruch und Zustimmung.)

Ueber sozial-politische Fragen sprach der Preußische Wohlfahrtsminister Stegerwald. Der Wiederaufbau sei nur möglich, wenn das Volk wieder Vertrauen zu der eigenen Kraft gewinne. Ein Volk von 60 Millionen kann nicht durch die Macht der Bajonette niedergehalten werden. Wenn es gelänge, die Kohlenproduktion um 50 Prozent zu erhöhen, wären wir in einigen Monaten aus dem Gröbsten heraus. Wir stehen vor einer doppelten Aufgabe, der Erneuerung der Volkserziehung und Volksbildung und der Versittlichung der Wirtschaft. Der Redner trat unter anderem für die konfessionelle Volkshochschule ein und drohte den Schiebern und Wucherern mit Zuchthaus und Todesstrafe. Der künftige Reichsschatzminister müsse darauf achten, daß die aus den Kriegsgesellschaften übernommenen Beamten, denen zum Teil die sittliche Qualifikation fehlt, nicht den Ausgangspunkt für eine dauernde Korruption im Staatsbeamtentum bilden. Er schilderte weiter die schwere Wohnungsnot. Das parlamentarische System verurteilt kleine Parteien zur Ohnmacht. Mehr als bisher müssen die Weltanschauungsparteien in den Vordergrund treten, weil die Wirtschaftsfragen in Zukunft in der Hauptsache das Wirtschaftsparlament beschäftigen sollen.

Nach Minister Stegerwald ergreift das Wort der Abgeordnete Ehrhardt zu seinem Referat über das Betriebsrätegesetz. Er legt dar, daß ein solches Gesetz geschaffen werden mußte, um in den einzelnen Betrieben ein gerechteres Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen. Der Redner schildert dann die Vorgeschichte des Betriebsrätegesetzes und legt dar, daß die Zentrumsfraktion an dessen Zustandekommen eifrig mitgearbeitet habe.

Abg. Trimborn berichtigt eine irrtümliche Auffassung seiner gestrigen Ausführungen über die politische Koalition. Er stellt fest, daß sich seine Ausführungen bezogen auf die bisherige Koalition der Regierungsparteien und das Verbleiben des Zentrums in ihr. Die Aktionsfreiheit, so erklärt Trimborn, für später solle aber gewahrt bleiben. In der Debatte kommt zunächst die Opposition zum Wort. Der bekannte rheinische Bauernführer Freiherr v. Loë beklagt, daß der Bauernstand nicht einmal die Vertretung in den öffentlichen Körperschaften habe, die ihm nach seiner Kopfzahl zukomme. Die Bauernbewegung ist jetzt sehr stark. Wie frühere Bauernbewegungen hat sie eine wirtschaftliche Wurzel, und zwar ist diese wirtschaftliche Wurzel zu suchen in der Zwangswirtschaft die jetzt unmöglich noch fortdauern könne. Die Zwangswirtschaft, erklärt der Redner, ist ein Hemmschuh der Produktion. (Verschiedene Zwischenrufe: Sehr richtig!) Auf die Zwangswirtschaft sei auch die Unmoralität zurückzuführen. (Zwischenruf: In der freien Wirtschaft haben Sie die Unmoral genau so!) Redner stellt zum Schluß den Antrag, daß der Bauernschaft im Reichswirtschaftsrat eine ausreichende Vertretung gewährt werden müsse und verlangt Neuwahlen.

Generaldirektor Ten Hempel führt aus: Die Vernunftehe, die jetzt zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie eingegangen worden sei, sei allerdings nach Ansicht weiter Kreise des Zentrums eine politische Notwendigkeit, aber sie dürfe nicht zu einer Dauerehe werden.

Das Betriebsrätegesetz untergrabe die Autorität der Betriebe. (Widerspruch.) Dies habe auch Erzberger gesagt; beglaubigen könne er, der Redner, es nicht. (Heiterkeit.) Kaliski übe als Sozialist in den „Sozialistischen Monatsheften" an dem Betriebsrätegesetz eine treffende Kritik und weise auf die großen Gefahren, die der Produktion durch das Gesetz drohen hin.

Dr. Horster-Hagen i. Westf. kritisierte die neuen Steuern und insbesondere das Reichsnotopfer- und das Erbschaftssteuergesetz. Die einzelnen Kaufleute und die offenen Handelsgesellschaften würden durch die Ueberlastung, die die Steuern mit sich bringen, wirtschaftlich vernichtet. Auch die noch von der Nationalversammlung zu verabschiedenden Steuergesetze zeigen in den Entwürfen die größten und ungerechtesten Härten. Das ganze Steuerprinzip werde maßlos überspannt. Erzberger habe gesagt, daß er die Steuern brauche. Wenn er nur erst das Geld hätte. Es sei zu erwarten, daß es auf dem Papier stehen bleiben würde. Mehr als bisher sollten Handels- und Industriebeiräte mit einem Ausschuß der Partei in engster Fühlung stehen.

Rechtsanwalt Witte kritisierte die Lebensmittelwirtschaft und führte aus, daß der Landwirtschaft großes Unrecht geschehe, und daß man diese in der schlimmsten Weise vergewaltige. Justizrat Abs-Bonn wendet sich gegen die Ausführungen Stegerwalds bezüglich der Sozialisierung und betonte, daß die Privatwirtschaft aufrechterhalten bleiben müsse.

Nach weiterer Debatte trat Schluß der Tagung ein. Am Nachmittag wurde eine Geheimsitzung abgehalten.

Die Besatzungen für Danzig

Danzig, 21. Januar.

Bei den Danziger Behörden sind bisher als demnächst eintreffende Besatzung für Danzig angemeldet worden: 188 Offiziere, 4788 Mann, außerdem 1200 Pferde. Die Truppen setzen sich im wesentlichen zusammen aus einem Korpsstab, einem Divisionsstab, zwei englischen Infanterie-Bataillonen und einem französischen Infanterie-Bataillon, einer Artillerie-Brigade mit vier Batterien, einem Maschinengewehr-Bataillon, zwei Pionier-Kompagnien, einer Sanitäts-Kompagnie, ferner aus zwei Feld-Lazaretten, zwei Proviantkolonnen, einer Fernsprech-Kompagnie, einer Kraftwagen-Reparaturwerkstatt und einem Pferdelazarett.

Hermann von Lingg

Zu seinem 100. Geburtstage am 22. Januar.

Als aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages ein Drama Hermann von Linggs auf der Münchener Bühne gegeben wurde, und der Dichter nach dem Aktschluß vor den Vorhang trat, machte diese Dichtergestalt auf einen fremden Besucher, der Lingg noch nicht kannte, den gewaltigsten Eindruck. „Ich habe", so schrieb er damals über diese Feier in einem norddeutschen Blatt, „schon viele Dichter in meinem Leben gesehen, manche, die man zu den ersten der deutschen Nation zählt, keinen aber, der so ganz durch seine Persönlichkeit auf den ersten Augenblick zu sagen scheint: Ich bin ein Dichter! wie Lingg. Schneeweiße, gekräuselte Locken umstrahlen die tiefgefurchten Züge der grüblerischen, hohen Denkerstirn. Feurige Augen blitzen aus diesem gewaltigen Haupte, das auf einer durch seine Hagerkeit größer erscheinenden Gestalt ruht. Es ist der Dichter des gewaltigen Epos „Die Völkerwanderung", der da auf der Bühne steht, und man hat den Eindruck, als ob ein Rhapsode der Zeit, die er in jenem Epos geschildert, aus der Versenkung der Jahrhunderte emporgestiegen ist. Der Eindruck des Zeitlosen, Ueberirdischen geht von dieser Dichtergestalt aus."

Und wenn man das Lebenswerk Linggs, der vor einem Jahrhundert, am 22. Januar, im bayrischen Städtchen Lindau am Bodensee als Sohn eines Anwalts geboren wurde, überblickt, so deckt sich wiederum diese „unwirkliche" Dichtererscheinung mit den Schöpfungen Linggs, die alle schön in ihrer gewaltigen glutvollen Sprache auf uns wirken, alle von edlem Ernst erfüllt sind, von einer Erhabenheit, die Bewunderung in uns erweckt, aber uns doch nicht innig zu berühren vermögen. Lingg war immer ein Priester des Schönheitskultus vergangener Zeiten, und selbst da, wo die Gegenwart so heftig an ihn herantrat, daß er sie poetisch schildern zu müssen meinte, wurden diese Schilderungen vom Gluthauch einer Jahrhunderte umspannenden Dichterphantasie durchflutet. Zu Linggs dichterischer Eigenart gehört eben das Gewaltige, Ueberragende. Im Epos konnte er dieses am zwanglosesten zum Ausdruck bringen. Groß war allein schon der Gedanke, aus den ungeheuren Ereignissen der Weltumwälzung, welche geschichtlich durch den Namen „Die Völkerwanderung" festgelegt ist, den Stoff zu einem epischen Gedicht zu nehmen, groß war die Ausführung allein schon durch den Umfang des Gedichtes, das in drei Bänden jene großen Ereignisse zu bewältigen versucht. Mit einer visionären Dichtergabe läßt er vor dem Leser immer wieder und wieder aus den Wogen der Völkerflut das sinkende Rom auftauchen, in seiner todgeweihten, schmerzlichen Größe, die auch noch sterbend Erhabenheit ausatmet.

Hermann Lingg hat sehr viel geschrieben, mehrere Bände Gedichte, zahlreiche Novellen, wohl ein Dutzend und mehr Dramen. Wirklich populär ist er nicht geworden; in die Masse ist er mit keinem seiner Werke gedrungen. Aber was gehört dazu? Geibel, der sich des jüngeren Poeten annahm und ihn aus seiner Verborgenheit hervorzog und nach München an die Tafelrunde des Königs Maximilian von Bayern brachte, war einer der populärsten seiner Zeit, und doch hat es Geibel zu keiner Dichtung gebracht, die sich, was die gesamte gewaltige Wirkung anbetrifft, mit Linggs „Völkerwanderung" messen könnte, und andere Poeten jener berühmten Münchener Tafelrunde, mit Ausnahme von Paul Heyse, überragte Lingg, wenn auch Bodenstedts Dichtungen weit bekannter wurden.

Indessen, wenn seinen Werken auch die großen Auflageziffern mangelten, so hat es Lingg doch nicht an großen Erfolgen und ehrender Anerkennung seiner Verdienste gefehlt. In seiner nahe dem achtzigsten Lebensjahr veröffentlichten Autobiographie „Meine Lebensreise" gibt er davon Bericht. Sein Leben war stillbewegt.

Für das Studium der Medizin bestimmt, widmete er sich diesem in Berlin, Prag und Freiburg und wurde in München promoviert, worauf er bayrischer Militärarzt wurde. Tiefere künstlerische Eindrücke empfing Lingg dann auf einer mehrmöchigen Italienreise, auf der er in Rom und Neapel jene Liebe für den klassischen Geist der Antike einsog, die ihn fortan sein ganzes Leben hindurch erfüllte. Im Jahre 1851 quittierte er dann seinen Dienst, um sich in München niederzulassen. Seine Gedichte, die er vergeblich Verlegern angeboten hatte, wurden von Freunden, die mit Geibel bekannt waren, diesem übergeben, der sie an Cotta zu empfehlen versprach. Ohne recht an die Erfüllung dieses Versprechens zu glauben, mietete sich Lingg eine kleine Wohnung an der Nymphenburger Straße, in die er bald seine Braut als junge Hausfrau einzuführen gedachte.

„An das Fenster dieser zu ebener Erde gelegenen Wohnung klopfte", so erzählt Lingg, „eines Tages Emanuel Geibel und brachte mir die frohe Botschaft, daß meine Gedichte mit seiner Vorrede bei Cotta erschienen seien. Es war zur Osterzeit. Jetzt hieß es Laetare und Jubilate. Die Aufnahme war eine sehr günstige beim Publikum und bei der Kritik. Sogar der gefürchtete Wolfgang Menzel zeigte sich freundlich und hob besonders meine landschaftlichen Gedichte lobend hervor. Einladungen, Zuschriften, Aufträge kamen von überall her. Wiener, Berliner und Prager Blätter forderten mich zu Beiträgen auf. Der Gipfel des Ganzen aber war eine Audienz bei König Maximilian II."

Der König enthob ihn denn auch später jeder materiellen Sorge durch Bewilligung eines Jahresgehaltes. Freilich, es war eine bescheidene Dichterexistenz, die Lingg beschieden war, aber er war glücklich, und trotz der mannigfachen Sorgen, die ihm auch im Familienleben zuteil wurden, strahlt sein Lebensbericht viel Zufriedenheit aus. Der Umgang mit bedeutenden Menschen tat ihm wohl, der Glanz des Hoflebens, von dem auch ein kleiner Strahl auf ihn fiel, beglückte ihn, und die Anerkennung, die seine Dichtungen bei den Besten seiner Zeit fanden, empfand er mit dankbarer Freude.

Sein siebzigster Geburtstag brachte ihm eine Fülle von beglückenden Zeichen der Anerkennung der Zeitgenossen. „Man hatte eine Ehrengabe für mich ausgedacht", so berichtet er, „und wahrlich, man bedachte mich reichlicher, als ich je geahnt hatte. Städte in ganz Deutschland, und Deutsche in Italien, England und Amerika steuerten bei. Ein kunstvolles eisernes Schränkchen aus der Renaissancezeit, das Lenbach gestiftet hatte, füllte sich mit goldenen Gaben." Bei einem Spaziergang durch die Stadt am frühen Morgen sah er sein Bild von Lenbach in allen Buchhandlungen ausgestellt, illustrierte Zeitungen brachten es. Deputationen aller Art kamen in seine bescheidene Behausung, München und seine Geburtsstadt Lindau machten ihn zum Ehrenbürger. Zur Hoftafel geladen, übergab ihm der Prinzregent den Orden der bayrischen Krone, mit dem der persönliche Adel verknüpft ist. Im Hoftheater ward ein Stück von ihm aufgeführt, und er als dessen Schöpfer gefeiert. — Ein Tag der Ehren vom frühen Morgen bis in den späten Abend.

Und noch manche Freude mehr bot ihm das Leben, vor allem die, rüstig ein selten hohes Alter zu erreichen in völliger Geistesfrische. Am 18. Juni 1905 erst starb er.

*

Recht und Wirtschaft. Das erste Heft des 9. Jahrganges aus dem Verlage von Georg Stilke in Berlin, Preis des Jahrganges 14 Mk., enthält eine Reihe wertvoller Beiträge, u. a.: Die Verfassungswidrigkeit der Reichsabgabenordnung von Minister a. D. Dr. Düringer, M. d. N.; Die wirtschaftliche Ausplünderung Deutschlands von Dr. Hans Posse; Urlaub der Arbeiter und Angestellten von Emil Kloth, ehemaligem Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderverbandes. — Wir empfehlen auf das wärmste die interessante Zeitschrift als unentbehrlich für Juristen, Handel und Industrie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0002

Das Urteil im Ferchlandt-Prozeß

5 Jahre Gefängnis — Dienstentlassung

Nach 14tägiger Verhandlungsdauer wurde heute vormittag im Ferchlandt-Prozeß vom Kriegsgericht folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte wird wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, wegen Ungehorsams in zwei Fällen, wegen Unterschlagung in Tateinheit mit vorsätzlicher Nötigung eines Untergebenen, wegen Freiheitsberaubung, wegen Bildung eines bewaffneten Haufens in Tateinheit des Ungehorsams zu 5 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Auf das erkannte Strafmaß werden 6 Monate Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung gebracht.

Das eingeleitete Verfahren wegen Nötigung wird eingestellt, von den übrigen Punkten der Anklage erfolgt Freisprechung.

Im Anschluß an die Urteilsverkündung führte Kriegsgerichtsrat Dr. Thielo noch folgendes aus: Nach Ausbruch der Revolution befand sich die politische Macht in den Händen der örtlichen A.- und S.-Räte. Die weitere Entwicklung übertrug die gesamte Gewalt dem Rate der Volksbeauftragten. Dieser Zustand wurde von gewissen Parteirichtungen und den örtlichen Räten nicht anerkannt. Im Januar 1919 hatte sich jedoch der Rat der Volksbeauftragten durchgesetzt und war imstande, die einzelnen Uebergriffe abzuweisen. Lag aber die oberste Vollzugsgewalt beim Rate der Volksbeauftragten, so war für eine nebenhergehende Gewalt kein Platz, und es war nicht berechtigt, daß die S.-Räte im Januar 1919 der Regierung die Anerkennung versagten.

Das Strafgesetz ist durch den Zusammenbruch der alten Staatsverfassung gemäß verschiedener Verfügungen der Regierung nicht aufgehoben. Auch die Auffassung, daß das Militärstrafgesetzbuch aufgehoben sei, ist irrig. Der Angeklagte mußte sich also bewußt sein, daß er seine Tätigkeit als Militärbevollmächtigter nur im gesetzlichen Rahmen ausüben durfte. Er hatte sich bei Ausbruch der Revolution den Umsturzgewalten zur Verfügung gestellt und war zum Militärbevollmächtigten ernannt worden. Da die Kommandogewalt der militärischen Stellen zunächst ruhte, so war er bis zu dem Erlaß vom 9. Januar 1919 Träger der Komandogewalt in Halle. Er war als solcher und als Mitglied des engeren Soldatenrates verpflichtet, für Ordnung zu sorgen. Die S.-Räte waren dann nur Träger der lokalen Gewalt, um die Errungenschaften der Revolution zu sichern, und zu diesem Zwecke die Ordnung aufrechtzuerhalten. Weil sie den politischen Volkswillen verkörperten, so waren sie nicht als eine Staatsbehörde anzusprechen.

Der Angeklagte hat erklärt, er sei bereits vor dem Ausbruch der Revolution Sozialist und Republikaner gewesen. Dies widerspricht den Aussagen verschiedener Zeugen, nach denen er sich früher als Militarist im üblen Sinne gezeigt hat. Bei Beginn des Umsturzes legte er eine politische Unreife an den Tag. Wie er dem Zeugen Poetzsch erklärte, machte er den Umsturz nicht aus politischer Ueberzeugung mit, sondern um etwas Gutes für das Bürgertum herauszuholen. Dem Landrat Thiele bekannte er sich als Rechtssozialist, um sich dann wieder als Unabhängiger und Spartakist zu erklären. Er war ein Geschäftspolitiker, indem er seine Dienste der Partei zur Verfügung stellte, von der er sich gerade Vorteile versprach. Daß er ein Werkzeug Kilians gewesen sei, ist bei der Intelligenz des Angeklagten nicht anzunehmen.

Der Vorsitzende begründete die Stellungnahme des Gerichts zu den in der Anklage dem Leutnant Ferchlandt zur Last gelegten Straftaten und gab die Einzelstrafen bekannt. Die Einzelstrafen wurden in eine Gesamtstrafe von 5 Jahren zusammengezogen. Auf Dienstentlassung wurde erkannt, weil Ferchlandt sein Dienstansehen vernichtet hat. Die Richter haben bei der Strafzumessung in Betracht gezogen, daß das Verhalten des Angeklagten der Sucht entsprang, eine Rolle zu spielen, daß er versuchte, möglichst viel für sich dabei herauszuschlagen und sich nur zu einzelnen Straftaten frei und offen bekannt hat. Andererseits hat der Gerichtshof aber auch berücksichtigt, daß der Angeklagte ein straffreies Vorleben hat, daß er draußen im Felde seine Pflicht getan und daß schließlich Ferchlandt bis zu einem gewissen Grade unter dem Einflusse Kilians gestanden hat. — Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

*

Die Hallesche U. S. P. hat für heute abend eine öffentliche Volksversammlung im „Volkspark" einberufen, in der über „Das Urteil im Ferchlandt-Prozeß" gesprochen wird.

Vorher findet eine Versammlung aller im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter statt, um zu dem Verbot des „Volksblatts" Stellung zu nehmen.

Provinz Sachsen

t. **Quedlinburg**, 20. Jan. (Verschiedenes.) Dem Direktor Kühle von der Firma Gebrüder Dippe wurde in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Kriegswirtschaft jetzt das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen. — Wegen Beteiligung an einem in vergangener Nacht ausgeführten großen Einbruchsdiebstahl wurde der Arbeiter Deutel, der in der hiesigen kommunistischen Bewegung eine führende Rolle spielt, verhaftet. — Beim Baumfällen stürzte heute vormittag einem städtischen Arbeiter ein starker Ast derartig auf den Kopf, daß ein Schädelbruch eintrat, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

e. **Bernburg**, 20. Januar. (Ein städtisches Kinderheim) wird in dem am Ausgang des Krumbholzes gelegenen „Waldschlößchen" eingerichtet, das die Stadt im Vorjahre erworben und mit einem erheblichen Kostenaufwand renoviert hat. Die Erneuerungsarbeiten haben sich erheblich verzögert, so daß die schon vor längerer Zeit geplante Eröffnung erst zum 1. April wird erfolgen können. Die früher vom Vaterländischen Frauenverein unterhaltene Kinderkrippe nebst Kinderhort soll hier untergebracht werden; außerdem sollen diejenigen städtischen Waisenkinder, die nicht in Familien untergebracht werden können, hier Aufnahme finden. Die jährlichen Unterhaltungskosten werden auf etwa 30 000 Mark geschätzt, die aus den Zinsen einer Stiftung fließen werden. Es wird ferner erwogen, in Verbindung mit dem Kinderhort eine Mütterberatungsstelle einzurichten.

d. **Halberstadt**, 20. Jan. (Der Aufstieg zur Futterkrippe.) Kurz nach Ausbruch der Revolution war in Halle der ehemalige Polizeiwachtmeister und jetzige Kaufmann Oswald Todtenberg zum Geschäftsführer des A.- u. S.-Rats erwählt, wofür er 350 Mk. aus der Gemeindekasse erhielt. Nach Auflösung des A. und S.-Rats verstand er es, sich einen einträglichen Posten in der Gemeindeverwaltung zu verschaffen. Als er hier fest im Sattel zu sitzen glaubte, schwenkte er von den Mehrheitssozialisten zu den Unabhängigen über, nunmehr in der soz. Presse eine arge Hetze gegen die Regierungssozialisten beginnend. Er zerrte verschiedene Mißgriffe der sozialistischen Stadtväter an die Oeffentlichkeit, besonders in Lebensmittelfragen. Gleichzeitig bot er aber durch leichtsinnigen Lebenswandel seinen Gegnern einige Blößen. Und so kam es, daß man am 30. Juni v. J. seine Kassenbücher im Einquartierungsbuch plötzlich revidierte und hier einen Fehlbetrag von etwa 90 Mk. feststellte. Todtenberg verstand sich herauszureden, meinte, daß durch Nichteintragen einiger in letzter Stunde gezahlter Beträge, für die er die Quittungen zu Hause hatte, der Fehlbetrag auf 8 Mk. zurückging. Gleichzeitig fehlte aber in dem von ihm neu angelegten Kassabuch die Eintragung einer Einnahme von 250 Mk. Er behauptete, daß er diese Summe bereits in das alte Kassabuch unterm 11. Juni eingetragen hätte (obwohl die Zahlung erst am 14. geleistet war). Aber — das alte Buch war verschwunden. Zunächst sollten es die Zahlmeister haben, schließlich fand es Todtenberg zu Hause und überbrachte es dem Schöffen Rosenberg zur Prüfung. Am selben Abend beschloß die Gemeindevertretersitzung die sofortige Entlassung Todtenbergs. Und am andern Morgen verstand er es, sich von Rosenberg das noch ungeprüfte alte Kassenbuch holen und heimlich verschwinden zu lassen. Unterschlagung von Geldern konnte ihm daher nicht nachgewiesen werden, wohl aber eine vorsätzliche Beiseiteschaffung des ihm amtlich anvertrauten Kassabuches. Todtenberg meinte vor der Strafkammer, daß die ganze Sache eine polizeiliche Spitze hätte, zumal im Sitzungsprotokoll seine Entlassung wegen „unfairen" Verhaltens gegen die Sozialdemokratie erfolgt sei. Als nichts mehr half, suchte sich Todtenberg damit zu verteidigen, daß er gar kein Beamter sei. Die Strafkammer stellte aber seine Beamteneigenschaft fest und hielt nach vierstündiger Verhandlung für erwiesen, daß Todtenberg das Kassabuch beiseite geschafft hat. Das Urteil lautete gegen den bisher Unbestraften auf sechs Wochen Gefängnis.

R. **Dessau**, 20. Jan. (Verschiedenes.) Der Gemeinderat erhöhte die Löhne der städtischen Hilfsangestellten auf 450 Mk. und 50 Mk. Kinderzulage, die Löhne der städtischen Ziegeleiarbeiter auf 3 Mark die Stunde. Weiter beschloß er gemäß dem Vorgehen des Reiches den Beamten der Stadt 150 Prozent Erhöhung der bisherigen Teuerungszulage zu gewähren. Die bis 1. April 220 000 Mk. betragenden Kosten können aus vorhandenen Mitteln bestritten werden. — Die kürzlich eingeführte Vergnügungssteuer bringt überraschend hohe Ergebnisse; bis 1. April rechnet man auf einen Mehrertrag von 85 000 Mk. — Zur Einwohnerwehr melden sich fast nur Angehörige der Gewerkschaften, die seither nichts von der Wehr wissen wollten. — Zur Wohnungsfrage bemerkten Bürgermeister Peße und Stadtrat Paulick, daß bis 1. April 154 Wohnungen bezugsfähig sein werden, es fehlen aber noch immer 800 Wohnungen. Durch Zahlung einer Summe von je 12 000 Mk. haben sich mehrere wohlhabende Bürger gemäß Gemeinderatsbeschluß von der Verpflichtung, andere Personen mit in ihre Wohnungen nehmen zu müssen, losgekauft; die Dessauer Zuckerraffinerie zahlte 50 000 Mk. Mit dem Gelde wurden neue Wohnhäuser im Siedlungsgelände gebaut. Durch Aufteilen übergroßer Wohnungen wurden 238 neue Wohngelegenheiten geschaffen. Die schweren Angriffe des Vorstandes der Mittelstandsvereinigung, Stadtv. Heine gegen den Magistrat, den er wegen seines Vorgehens in der Wohnungsfrage beleidigte, wurden vom Gemeinderat in schärfster Weise mißbilligt, da sie durch nichts begründet waren.

— **Rudolstadt**, 20. Jan. (Einen trostlosen Anblick gewährt unser Stadtpark.) Das Hochwasser in den Anlagen hat eine graue, schlammige Wüste gemacht. An mehreren Stellen bildeten sich große Wassertümpel, weshalb Spaziergänge bis auf weiteres ausgeschlossen sind. Die Anlagen des Tennisplatzes sowie die Bretterwände des Stadt- und Naturbades haben Schaden erlitten. Wiesen und Blumenrabatten sind mit Sand und Schlamm bedeckt, Sträucher, Hecken und vor allem die jungen Tannenbäumchen sind in großer Anzahl entwurzelt und weggeschlemmt, der Kies aus den Wegen herausgewaschen. Große Mengen Unrat haben sich überall festgesetzt. Außer einer mächtigen Pappel, die an der Bootshaltestelle gestürzt ist, sind im oberen Teile noch zwei große Bäume entwurzelt. Große Teile stehen noch unter Wasser, so daß ein Durchkommen nur schlecht möglich ist. Aus dieser Einöde das alte lachende Stückchen Erde zu gestalten, wird unendlich viel Zeit und Sorgfalt erfordern.

— **Neustadt bei Koburg**, 20. Januar. (Ein energischer Bürgermeister gegen sinnlose Demonstrationen.) In einer Versammlung, in der die Erwerbslosen beschlossen, eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in Höhe von 25 Mk. je Woche mit Rücksicht auf die steigenden Lebensmittel und Bekleidungsstücke zu fordern, wurde von den Beteiligten ein Demonstrationszug nach dem Rathause veranstaltet, wo gerade der Große Gemeinderat tagte. Nachdem ein Teil, der bereits ins Rathaus eingedrungen und dann wieder hinausgedrängt war, wies Bürgermeister Mosbach die Demonstranten auf den Belagerungszustand hin und drohte, von diesem Gebrauch zu machen, wenn seiner Aufforderung zur Auflösung der Demonstranten keine Folge geleistet würde. Dadurch wurde erreicht, daß nach der zweiten Aufforderung die Versammlung auseinanderging. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß es unzulässig sei, durch Demonstrationen der städtischen Verwaltung und Vertretung etwas abzuzwingen. Man habe bisher, unter Anerkennung der tatsächlichen Notlage, alles getan, was in den Kräften der Stadt stand, aber ein Druck, wie er heute auszuüben versucht worden sei, könne der Sache nicht dienlich sein.

— **Gera**, 20. Jan. (Unverheiratetensteuer.) Der Gemeinderat stimmte einer Stadtratsvorlage zu, nach der für das Rechnungsjahr 1919 eine Unverheiratetensteuer durch Zuschläge zur Einkommensteuer eingeführt wird. Diese Zuschläge betragen 100 v. H. der durch § 3 des Gesetzes vom 24. Juli 1919 über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer im Volksstaate Reuß für das Rechnungsjahr 1919 (Gesetzsammlung Nr. 32, S. 184) erhobenen Zuschläge. Danach erhöhen sich für unverheiratete, verwitwete, geschiedene oder dauernd vom Ehegatten getrennt lebende Steuerpflichtige die Sätze des Steuertarifs zur Einkommensteuer in den Stufen von mehr als 4500—8000 Mk. um 5 v. H., 8000 bis 12 000 Mk. um 10 v. H., 12 000—18 000 Mk. um 15 v. H., 18 000 bis 24 000 Mk. um 20 v. H., 24 000—30 000 Mk. um 25 v. H., mehr als 30 000 Mk. um 30 v. H. Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf Steuerpflichtige, welche unterhaltungsberechtigten Angehörigen den wesentlichen Unterhalt oder sonst unterstützungsbedürftigen Angehörigen Unterstützung gewähren, die insgesamt mehr als ein Sechstel des Gesamteinkommens betragen; außerdem auf Kriegerwitwen, welche ein Einkommen von mehr als 12 000 Mk. haben.

„H. Z." Sportberichte

— **V. f. L. (Halle).** Der Schachspielabend am Donnerstag, dem 22. Januar fällt aus.

— **Hockey in Halle.** Der Vereinigten Hockeyabteilung Halle ist es gelungen, für nächsten Sonnabend, den 24. dss. die spieltüchtige Elf des Magdeburger Hockey-Clubs zu einem Wettspiel nach hier zu verpflichten. In der Magdeburger Mannschaft sind viele alte routinierte Spieler vertreten, während die Mannschaft der Vereinigten Hockeyabteilung sich am letzten Sonntag in dem Spiel gegen V. f. L. Halle erneut als sehr spielstark erwiesen hat. Es ist deshalb ein sehr interessantes Treffen zu erwarten und wäre es nur zu wünschen, daß die sportliebenden Hallenser sich auch einmal ein gutes Hockeyspiel ansehen würden, damit dieser Sport mehr Boden in unserer Stadt gewinnt. — Spielbeginn 2 Uhr nachmittags.

s. **Termin der leichtathletischen Landesmeisterschaften.** Der Wahlversammlung der Deutschen Sport-Behörde für Athletik am 14./15. Februar in Halle wird ein Antrag vorliegen, dem zufolge die Austragung der leichtathletischen Meisterschaften der Landesverbände zu einem Termin, 14 Tage vor den Deutschen Meisterschaften, vorgeschrieben wird. Die Meisterschaften sämtlicher 11 Landesverbände der D. S.-B. sollen daher in diesem Jahre am 1. August ausgetragen werden. Durch den Antrag soll vermieden werden, daß einige Verbände, wie in früheren Jahren, ihre Meisterschaften erst nach den Deutschen Meisterschaften austragen. — Es ist kaum zu zweifeln, daß der Antrag allgemein gutgeheißen wird.

s. **Ein technischer Ausschuß der Deutschen Sportbehörde** wird vom südbayrischen Verband für Leichtathletik bei der Wahlversammlung der D. S. B. f. A. am 14. und 15. Februar in Halle beantragt werden. Der technische Ausschuß wird durch den Sportwart der D. S. B. und durch die Sportwarte der einzelnen Landesverbände bzw. Vorsitzenden der technischen Ausschüsse der einzelnen Verbände gebildet. Der technische Ausschuß behandelt alle sporttechnischen Fragen, wie Ausarbeitung der Wettkampfbestimmungen, Genehmigung der internationalen und nationalen Wettkämpfe, Vorbereitung der deutschen Meisterschaften u. a. Er ist für den Vorstand in allen technischen Fragen das beratende Organ. Der technische Ausschuß hält zweimal im Jahre, und zwar am Vortage im Orte der deutschen Meisterschaften und am Vortage im Orte der Wahlversammlung Sitzungen ab.

s. **Deutsche Schwimm-Meisterschaften 1920.** Vom Deutschen Schwimm-Verband sind die Meisterschaften im Springen und Schwimmen dem Schwimm-Club „Jung-Deutschland" übertragen worden, der sie am 15. August in Darmstadt veranstalten wird. Leider fehlt es dort an einer würdigen Stätte für dieses große Ereignis. Die Darmstädter Turn- und Sportvereine beabsichtigen daher, sich in der nächsten Zeit zusammenzuschließen und an die Stadtleitung mit der Forderung um Beschaffung einer Schwimmsportbahn im Großen Woog heranzutreten.

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Was bestimmt das neue Betriebsrätegesetz?

ts. Da über die Bestimmungen des neuen Betriebsrätegesetzes Unklarheiten herrschen, seien für Arbeitgeber die wichtigsten Bestimmungen klargelegt: Alle Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern wählen einen Betriebsrat, Betriebe mit 5 bis 20 Arbeitern einen Betriebsobmann. Die Betriebsräte sind 3 Mitglieder mindestens stark (bis zu 50 Arbeitern), ihre Zahl vermehrt sich entsprechend der Zahl der Arbeiter (z. B. bei 1000 Arbeitern 14 Räte, bei 6000 Arbeitern 24 Räte). Die Höchstzahl der Räte beträgt 30. Die Pflichten des Betriebsrates sind Raterteilung an die Leitung, Einführung neuer Arbeitsmethoden, Ueberwachung der Schiedssprüche, Entgegennahme von Beschwerden, Schlichtung derselben, Kontrolle der Wohlfahrtseinrichtungen, Ueberwachung der gesetzlichen Vorschriften und der Lohntarife, Regelung von Lohnfragen und Urlaubsfragen, Mitwirkung bei Entlassungen. Bei Unternehmungen mit Aufsichtsrat entsendet der Betriebsrat 1 bis 2 Vertreter in diesen, um die Interessen und Forderungen der Arbeiter sowie ihre Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Ueber vertrauliche Mitteilungen müssen diese Vertreter Stillschweigen beobachten. In die Dienstverträge, Tätigkeit der Leitung, Lohnbücher kann der Betriebsrat Einsicht verlangen, soweit dadurch keine kaufmännischen Geheimnisse gefährdet werden. Vierteljährlich muß der Arbeitgeber einen Verwaltungsbericht erstatten. Auch Einsicht in die Betriebsbilanz und in die Gewinn- und Verlustrechnung ist statthaft. Nähere Vorschriften hierüber werden noch erlassen. Die Bilanzeinsicht ist zulässig nur bei Betrieben mit mehr als 3000 Arbeitern. Die Wahlen zu den Betriebsräten sollen bereits Anfang Februar stattfinden.

Industrie, Handel, Handwerk

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 12. Januar 1920 wurden neue Preise für anerkanntes Saatgut und Handelssaatgut von Brotgetreide und Gerste, soweit es sich um Sommergetreide handelt, festgesetzt. Die Preise für Sommersaatgut dürfen bei Roggen und Gerste nicht höher sein als: für erste Absaat 1015 Mark, für zweite Absaat 915 Mark, für dritte Absaat 815 Mark, und für sonstiges Saatgut (Handelssaatgut) 765 Mark für die Tonne, bei Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen, Emer und Einkorn: für erste Absaat 1065 Mark, für die zweite Absaat 965 Mark, für die dritte Absaat 865 Mark, für sonstiges Saatgut (Handelssaatgut) 815 Mark für die Tonne.

Erschwerung des Handels mit Marokko. Das „Journal offiziell" des französischen Protektorats regelt durch Dekret die Handelsbeziehungen zwischen Marokko und Deutschland, in dem es vorschreibt, daß Waren deutschen Ursprungs oder deutscher Herkunft einer Werttaxe von 10 oder 5 Prozent unterworfen seien, ferner, daß sie einer Spezialtaxe von 10 Prozent unterworfen würden, wenn sie direkt von Deutschland kämen, und einer Spezialtaxe von 5 Proz., wenn sie durch Vermittlung nach Marokko gelangt sind. Wie W. T. B. von unterrichteter Seite hört, unterliegt es noch der Prüfung, ob Frankreich zur Regelung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit Französisch-Marokko auf Grund des Friedensvertrages berechtigt ist.

Verkehr nach Kuba. Der Norddeutsche Lloyd nimmt den früheren Dienst auf Kuba mit monatlichen Expeditionen wieder auf. Als erster Dampfer wird etwa am 8. Februar der schwedische Dampfer „Erken" mit 6000 Tonnen Tragfähigkeit von Bremen nach Kuba abgefertigt werden.

Die Elbefrachten sind infolge der allgemeinen Verteuerung der Betriebskosten und besonders der Mannschaftslöhne auf der Mittelelbe um 28 Pfg. und auf der Oberelbe um 31 bis 34 Pfg. weiter erhöht worden.

Preiserhöhung für Kupferblech. Der Kupferblechverband in Kassel hat den Preis um 10 Mk. auf 3126 Mk. heraufgesetzt. Die letzte Preiserhöhung war am 13. Januar um 138 Mk. auf 2986 Mark pro 100 Kilogramm.

Geldmarkt und Banken

Verlängerung der Frist für die Steuererklärung zur Kriegsabgabe. In den Ausführungsbestimmungen der beiden Kriegsabgabegesetze vom 10. September 1919 war als Frist für die Abgabe der Steuererklärungen die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis 5. Januar 1920 bestimmt worden. Diese Frist hat sich nicht einhalten lassen. Das Reichsfinanzministerium hat daher in den zu den genannten Gesetzen erlassenen Vollzugsanweisungen die Landesfinanzämter ermächtigt, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 15. Februar 1920 zu verlängern. Es darf angenommen werden, daß die Landesfinanzämter von dieser Befugnis Gebrauch machen werden.

*

Tüllfabrik Mehltheuer Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von 25 Prozent, gegen 15 Prozent im Vorjahre.

Chlorodont
Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß, wirkt antiseptisch, beseitigt Zahnstein sowie üblen Mundgeruch. Überall erhältlich.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Helling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: i. V. Erich Gellheim.
Anzeigenteil: Paul Keesten: sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0003

Hämorrhoiden
jeder Art und Verstopfungen
sind
durch Hauskur heilbar.
Verlangen Sie Prospekt der
Heilquellen „Neu-Ragoczy"
bei Halle a. d. S.

Apollo-Theater.
Tägl. abends 7 Uhr:
Nur noch wenige Male
d. Schlager-Operette
Frl. Puck
Rechtzeitig
Plätze bestellen!
In Vorbereitung:
„Eine Ballnacht",
Oskar Straus' beste Operette.
Vorverkauf 9-1 u. 5-6 Uhr.

Scheuertücher
empfiehlt H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84

Ab Freitag, den 23. Januar 1920

Licht-Spiele Fernruf 1224. **U.T** **Leipzigerstrasse 88** Fernruf 1224.

Erstaufführung! Erstaufführung!
Ein Meisterstück der deutschen Kinematographie:

Hungernde Millionäre

Sozialer Problemfilm in 5 Abteilungen.

Aus dem Inhalt: Große Massenscenen, gewaltige Naturereignisse, Befreiung mittels Flugzeuge aus gefahrvollster Lage.

Morgen letzter Tag! Morgen letzter Tag!

Wetterleuchten um Mitternacht!

Eine seltsame Begebenheit in 5 Kapiteln.

Katarrh
des Kehlkopfes
u. der Bronchien
durch Hauskur heilbar.
Verlangen Sie Prospekt der
Heilquellen „Neu-Ragoczy"
bei Halle a. d. S.

Walhalla-Operetten-Theater
Anfang 7 Uhr.
Dame vom Zirkus.
Sonnabend und Sonntag
Keusche Susanne
Kasse 10-1½ u. 4-7

Dauerwäsche
Kragen,
Vorstecker,
Manschetten,
Manschetten-Schoner,
Endwelt-Träger,
Gummi-Träger,
Gummi-Patten,
Sockenhalter.
G. Liebermann,

Licht-Spiele
Nur noch bis Donnerstag!
Nur für Erwachsene!
Erstaufführung! Das große gewaltige Filmwerk:
Vom Schicksal erdrosselt
Eine spannende u. fesselnde Familientragödie i. 5 Akt.
Vorführung: 3.35, 5.15, 7.00, 8.50.
Hierzu ein Lustspiel in 3 Akten:
Lissy's Flimmerkur
Wochentags Einlaß 3 Uhr, Anfang 3½ Uhr.
Sonntags Einlaß 2½ Uhr, Anfang 3 Uhr.
Fernsprecher 4681 — Grosse Ulrichstr. 51.
Ab Freitag, den 23. Januar
Erstaufführung!
„Sünden der Eltern".
Ein soziales Zeitbild in 6 Akten.
Im Herzen der Stadt

Mozartsaal. Weidenplan 20,
Sonntag, den 25. Januar, abends 7½ Uhr
Konzert von
Amalie Methner (Gesang)
Ilse Kellner (Klavier).
Begleitung der Gesänge: **Otto Volkmann.**
Lieder von Schubert, Brahms, Hugo Wolf.
Klavierstücke: Beethoven, 32 Variationen. Chopin, 5 Etüden u. Ballade g-moll.
Flügel „Steinway & Sons". Vertr.: B. Döll.
Karten zu Mk. 4.10, 3.10, 2.10, 1.55 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Rufen Sie Nr. 4553 an
und Sie bekommen auf Bestellung das Beste sämtlicher Fussbödenpflegemittel
„Wachsöl Theolin"
per kg 7.50 Mk. frei Haus.
Fr. H. Poerschke, Friesenstr. 12 I.

Rhachitis
ist
durch Hauskur heilbar.
Verlangen Sie Prospekt der
Heilquellen „Neu-Ragoczy"
bei Halle a. d. S.

Moderne
richtig sitzende
Augengläser
verschiedener Konstruktion
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstr. 1a.

DIE HERRIN DER WELT
RIESENFILM IN 8 ABTEILUNGEN

Der 4. Teil des neuen Riesenfilms der „Ufa"

König Makombe

ab Freitag, den 23. cr., im

U.T

Alte Promenade 11a.

Thaliasaal.
Morgen (Donnerstag) 22., abends ½8 Uhr
Konzert
des ungarischen Violinvirtuosen
Duci von Kerekjártó
Neue Züricher Zeitung: Der frenetische Beifall setzte sich noch auf der Straße fort, auf den Schultern getragen wurde K. nach Hause gebracht, und im Hotel spielte er noch vom Balkon herab. So geschehen in Zürich im Juli 1919.
Karten von 2.10 bis 8.10 M. bei Reinhold Koch, Hofmusikalienhandlung, Alte Promenade 1a.

Meine Sprechstunden sind jetzt
vorm. 11—1 Uhr,
nachm. 3½—4½ Uhr.
Die Montagsnachmittags-Sprechstunde fällt aus.
Privatdozent Dr. W. Lindemann,
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
Marienstrasse 11.

Altrenommierte **Möbel-Fabrik C. Hauptmann** *Kleine Ulrichstr. 36a u. b.*

Angebot!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
in einfacher bis ganz reicher Ausführung.
Reichhaltigste Auswahl!
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallescher Zeitung" vornehmen zu wollen.

Stadt-Theater
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Gastspiele der Leipziger Kunstlerschaft
Sneewittchen und die sieben Zwerge.
Donnerstag, 22. Jan. Abends 7. Ende 10½
Das Paradies.
Freitag:
Tristan u. Isolde

Tapeten
in großer Auswahl
Walter Sommer
Leipzigerstr. 32. Tel. 3

Mittwoch, 28. Januar, abends 7½ Uhr
„Thaliasäle"
Klavier-Abend von
Conrad Ansorge.
Chopin: Sonate b-moll. Beethoven: Sonate op. 81 No. 2. Schubert: Impromptu c-moll. Mendelssohn: Frühlingslied. Schumann: Vogel als Prophet. Novelette D-dur. Chopin: Sonate h-moll.
Blüthnerflügel; Vertreter: B. Döll.
Karten Mk. 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.55 in der Hof-Musikalienhdlg. Heinrich Hothan.

Am 19. Januar habe ich mich Henriettenstraße 1 als
praktischer Arzt,
Geburtshelfer und
Arzt für Tropenkrankheiten
niedergelassen.
Sprechzeit: Wochentags 8-10, 2-3 Uhr.
Dr. med. Heinrich Meinhof.
Fernruf 2190.

Familien auf dem Land
die geneigt sind, jetzt heimkehrende, erholungsbedürftige **kriegsgefangene Offiziere** zur Aufnahme gütigst aufzunehmen, wollen dies bitte bei unserer Geschäftsstelle, Leipziger Str. 17, melden.
Deutscher Offiziers-Bund, Ortsgruppe Halle

Bruno Heydrichs Konservat. für Musik u. Theater.
Freitag, den 23. Jan., abends 6 Uhr im Saale des Konservatoriums
203. Musikaufführung
Uebungsabend.
Interessenten können ab Mittwoch Eintrittsprogramme im Sekretariat erhalten.

Rheuma Gicht
Diabetes Skrophulose
sind
durch Hauskur heilbar.
Verlangen Sie Prospekt der
Heilquellen „Neu-Ragoczy"
bei Halle a. d. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle 21. Januar.

Vortragskalender
des Deutschnationalen Volksvereins Halle und Saalkreis.

Am Sonntag, den 25. Januar, vormittags um 11½ Uhr im Thaliasaal: 3. Vortrag aus der Reihe Deutscher Morgen: Max Maurenbrecher: „Die sittlichen Vorbedingungen der Befreiung." (Karten 0,50, 1,25 und 2 Mk.)

Am Montag, den 26. Januar: Erster öffentlicher Aussprachebend im Neumarktschützenhaus, abends 8 Uhr pünktlich: Direktor Dr. Piesch-Halle: „Die deutsche Ernährungswirtschaft." Eintritt frei, fester Platz 50 Pf.

Der Bohnenstaedt-Vortrag ist verlegt auf den 3. Februar.

Am Sonntag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr im Waisenlatheater: Pfarrer D. Traub.

Am Sonntag, den 8. Februar, vormittags 11 Uhr im Waisenlatheater: Generalsekretär Richard Kunze-Berlin: „Heraus aus dem Sumpf!" (Karten zu 1, 2 und 3 Mk. in der „Halleschen Zeitung" und Lippertschen Buchhandlung, für Mitglieder Alte Promenade 10 zu 1, 1,50 und 2 Mk.)

•

Der Monat Januar gilt als Oberformonat für die Deutschnationale Volkspartei Halle und Saalkreis, um durch die aufkommenden Mittel den nationalen Gedanken immer mehr ins Volk hineintragen zu können und um bei den nächsten Wahlen eine nationale Mehrheit zu schaffen. Deutschgesinnte gebt reichlich und gern der Sammlerinnen der deutschnationalen Frauengruppe, die Euch in diesen Tagen in Euer Wohnung aufsuchen.

•

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der 1. politische Aussprachebend der Deutschnationalen am Montag, dem 26. Januar, um 8 Uhr im „Neumarktschützenhaus" stattfindet. Der Gegenstand liegt sehr im allgemeinen Interesse: „Die deutsche Ernährungswirtschaft". Ein Fachmann wie Direktor Dr. Piesch wird sprechen. Der Eintritt ist frei, der feste Platz kostet 0,50 M.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Städtischer Verkauf von dänischer Vollmilch** an Jugendliche von 12—17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre in der Talamtschule am Donnerstag, den 22. Januar. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 53 001—61 500 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 61 501—68 500 nachmittags von 2—6 Uhr; sofern zum Haushalte Personen gehören, welche sich in der obengenannten Altersstufe befinden. Es kann auf jeden Abschnitt T der besonderen Bezugsscheine für Jugendliche von 12—17 Jahren und auf jeden Abschnitt U der besonderen Bezugsscheine für alte Leute über 70 Jahre eine Flasche dänische Vollmilch zum Preise von 4,80 Mk. abgegeben werden. Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Städtischer Verkauf von Rossgoulasch** in der Talamtschule am Donnerstag, den 22. Januar. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 53 001—61 500 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 61 501—68 500 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des neuen Lebensmittelscheines kann an Haushalte bis zu zwei Personen eine Einliloose Rossgoulasch, für je weitere zwei Personen eines Haushaltes noch eine Einliloose Rossgoulasch zum Preise von 11 Mk. für die Einliloose abgegeben werden. Haushalte, welche aus einer Person bestehen, können eine Einhalbliloose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 5 Mk. erhalten. Die Rohfleisch- und Rohwurstkonserven sind auf dem städtischen Schlachthofe und unter städtischer Aufsicht hergestellt worden. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Städtischer Verkauf von Kerzen** in der Talamtschule am Donnerstag, den 22. Januar. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 53 001 bis 61 500 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 61 501—68 500 nachmittags von 2—6 Uhr. Es wird an diejenigen Haushalte, welche in ihrer Wohnung keine elektrische Lichtanlage haben, eine Kerze zum Preise von 50 Pf. abgegeben. Der neue Lebensmittelschein, in dem die Abgabe der Kerzen vermerkt wird, ist vorzulegen. Für Unregelmäßigkeiten beim Bezuge gelten die gesetzlichen Strafbestimmungen. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

— **Neue Verwickelungen bei den Tarifverhandlungen im Versicherungsgewerbe.** Wie uns berichtet wird, hat der Zentralverband die Tarifverhandlungen, die in Berlin in Gemeinschaft mit den übrigen Angestellten-Organisationen mit dem Arbeitgeberverband geführt wurden, verlassen, so daß augenblicklich der Arbeitgeberverband ohne den Zentralverband verhandelt, der bisher die Mehrzahl der Angestellten vertrat. Die Haltung des Zentralverbandes hängt offenbar zusammen mit den Veränderungen, die in seinem Vorstand vor sich gegangen sind. Die mehrheits-sozialistischen Vorstandsmitglieder Giebel und Urban sind aus der Leitung entfernt worden und die unabhängig-kommunistische Richtung hat das Ruder übernommen. In einer Versammlung in der „Neuen Welt" in Berlin hat der Führer Schmidt sich gegen den Abbruch des letzten Streiks gewandt und Erklärungen abgegeben, die im offenen Widerspruch zu dem stehen, was bisher der Zentralverband zwecks Erreichung der Eröffnung der Verhandlungen dem Arbeitgeberverband zugesagt hat. Der unmittelbare Anlaß dafür, daß der Zentralverband die Tarifverhandlungen abgebrochen hat, war darin zu suchen: Während der Arbeitgeberverband zur Bedingung für Eröffnung der Verhandlungen gemacht hatte, daß die Angestellten aus den Betrieben entlassen würden, die sich strafbare Handlungen gegen Arbeitswillige haben zuschulden kommen lassen, forderte der Zentralverband, daß diese Beamten in den Betrieben verbleiben. Vor ihrer Entlassung müsse das gerichtliche Urteil abgewartet werden. Als der Arbeitgeberverband diese Forderung ablehnte, weil er den Arbeitswilligen Schutz zugesagt hatte, verließ der Zentralverband den Verhandlungsraum. Einen neuen Streik hat der Zentralverband noch nicht erklärt, da er der Gefolgschaft seiner Mitglieder nach Zusammenbruch des von ihm heraufbeschworenen ersten Streiks nicht mehr sicher ist.

— **Anmeldung der Schulneulinge.** Die Anmeldung der zu Ostern 1920 schulpflichtig werdenden Kinder hat am Montag, den 26. Februar d. J., zu erfolgen. Schulpflichtig sind alle diejenigen Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr vollenden. Die in früheren Jahren krankheitshalber oder aus sonstigen Gründen zurückgestellten Kinder sind in diesem Jahre erneut anzumelden. Da die städtische Vorschule sowie die Unterklassen der Mittelschule und des Lyzeums in der Auflösung begriffen sind, so kann die Aufnahme der Schulneulinge — soweit sie den öffentlichen Schulen zugeführt werden sollen — nur in die Unterklasse der Volksschule geschehen. Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein (Taufschein) und Impfschein des Kindes vorzulegen. Name und Stand des Vaters (auch wenn er verstorben ist) bzw. der Mutter sowie die Wohnung anzugeben. Jedes Kind ist bei dem Rektor derjenigen Schule anzumelden, zu deren Bezirk die elterliche Wohnung gehört. Genaueres über Ort und Stunde der Anmeldung zu den einzelnen Schulen wird noch bekannt gegeben.

— **Der Ausschuß für Auslandsstudien an der Universität** veranstaltet in den Monaten Januar-März d. J. eine Vortragsfolge über Rußland, welche am Montag durch den Vortrag von Professor Dr. Schlüter über die geographische Grundlage eröffnet wurde. Neunzehntel des Einförmigkeit sind der charakteristische Grundzug des europäischen Rußlands im Gegensatz zu dem von Meere stark gegliederten und auch in seinen Oberflächenformen sehr verschiedengestaltigen Westeuropa. In dem einförmigen Zufelland mit geringen Höhenunterschieden bringen die Flußtäler: kaum eine Gliederung hervor. Dagegen lassen sich infolge der großen nordsüdlichen Erstreckung und der Ferne vom Meere, welches eine Verminderung der Niederschläge und eine Verschärfung des Festlandscharakters des Klimas bedingt, mehrere klimatische Provinzen unterscheiden. Für das innere Rußland ist die Ausbildung einer langen Kältezeit im Winter ebenso charakteristisch wie die Bildung einer sehr heißen Jahreszeit im Sommer. So hat Odessa eine mittlere Januartemperatur von —3,5° (dagegen Halle etwa 0°), während unter gleicher geographischer Breite an der unteren Wolga die mittlere Tagestemperatur drei Monate lang nicht unter 20° sinkt. Trotz der starken und langen Winterkälte ist der Anbau von Weizen in einem großen Teil Rußlands möglich, da die Schneedecke den Boden vor der Kälte schützt. Am ungünstigsten ist das nordöstliche Rußland gestellt; der Ackerbau und Baumwuchs hören hier auf, die Landschaft geht allmählich in die öde Moossteppe der Tundra über. Diese Gegend ist am geringsten bevölkert und hat das dünnste Eisenbahnnetz. Dagegen ist das südliche Rußland, das Gebiet der fruchtbaren schwarzen Erde, sehr dicht bewohnt. Beide Gebiete sind getrennt durch eine ausgedehnte Waldzone, welche sich längs der Flüsse auch in dem Schwarzerdegebiet als sog. Galeriewälder fortsetzen. Noch weiter nach Südosten bedingt die Regenarmut die Bildung von Steppen und fast vegetationslosen Salzböden. So besteht das kulturfähige Land Rußlands aus einer nördlichen Waldzone und einer südlichen Getreidezone, beide unsäumt von den menschenfeindlichen Gebieten der Tundra und der Steppe. — Die klimatischen Erscheinungen bieten also eine Einteilungsmöglichkeit in Landschaften, um vereinzelt ermöglicht die einförmige Bodenbau eine Gliederung. So haben die Erdmorränzüge der nordischen Vereisung die Baltikumlandschaften mit ihrer alten germanischen Kultur abgetrennt, an der die russische Völkerwoge endete. Die von den Privatsümpfen erfüllte Niederung des Polesje läßt die zentralrussische Tafel und den südrussischen Landrücken hervortreten Außerdem prägen sich die Randgebirge des Kaukasus und des Urals aus.

Die Weiträumigkeit Rußlands und der Unterschied der landwirtschaftlichen Produktion, die das nördliche Rußland schon im 13. Jahrhundert von dem getreidereichen Süden abhängig machte, beeinflußten die Bildung des großen einheitlichen Staatswesens. Auch die Möglichkeit des leichten Flußverkehrs wirkte zusammenfassend. Die Flüsse wiesen den Weg für die Völkerbewegungen, auch in Sibirien. Im Moskau treffen die Hauptlandstraßen, nämlich die wasserscheidenden Landrücken, zusammen, hier liegt daher ein natürlicher Sammelpunkt von Verkehrs- und Handelswegen, somit der natürliche Mittelpunkt des russischen Reiches.

— **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** In der ersten Sitzung des neuen Geschäftsjahres sprach zunächst Prof. Dr. Japha über Saisondimorphismus bei Schmetterlingen, insbesondere beim Landkärtchen. Dieses hat gewöhnlich zwei Generationen, Vanessa levana und prorsa, die erstere helle als Frühjahrs-, die letztere dunkle als Herbstform. Dazu kommt als seltene Zwischenform Vanessa porima. Die Farbänderungen können auch künstlich hervorgebracht werden. Der Vortragende legte Exemplare vor, die z. T. während des Feldzuges gefangen worden waren. Weiter redete Lehrer Haupt über die Herstellung von Kakao und Schokolade. Rohstoff und die Verarbeitungsstadien wurden vorgezeigt. Der Kakaobohne, die nur eine kurze Keimkraft hat, sind zwei Stoffe besonders eigen, das Kakaoöln und ein Reizstoff, das Theobromin, das dem Koffein ähnlich ist, aber ungleich milder auf das Nervensystem wirkt. Die Bohne wird in ihrer Heimat einem Fermentierungsprozeß unterworfen; durch diesen und weiter durch das Rösten in der Fabrik gewinnt sie erst den vorzüglichen, aromatischen Geschmack, der, ähnlich wie beim Kaffee, durch Mischung verschiedener Sorten mannigfach abgeändert werden kann. Peinliche Auslese der Bohnen und Entfernung der bitteren Keime tragen zur Veredelung des Geschmackes wesentlich bei. Die Schale wird in der reellen Fabrikation als Ballast selbstverständlich ausgeschieden. Das hinderte die Profitgier gewissenloser Händler nicht, im letzten Jahre das hungrige Deutschland mit Kakaosorten zu überschwemmen, die reichlich Schalenzusatz aufwiesen. Das Mahlen der Bohnen findet nicht auf gewöhnliche Art statt; vielmehr werden diese zwischen dampfgeheizten Walzen zu einem Brei zerquetscht. Die Bohne schmilzt in ihrem eigenen Fett, der Kakaobutter, die etwa die Hälfte des Bohnengewichtes ausmacht. Man sollte doch nicht, wie das manchmal geschieht, das Fett zu stark abpressen (unter 25 Proz.), da man dadurch dem Getränk den wertvollsten Nährstoff entzieht. Freilich läßt sich die sog. Kakaobutter für manche anderen Zwecke gewinnbringend verkaufen; z. T. wird sie auch bei Schokoladenfabrikaten verwendet. Das Abpressen des Fettes geschieht unter mehrhundertfachem Atmosphärendruck. Der Preßkuchen wird bis zur Staubfeinheit zerkleinert und mittels selbsttätiger Wagen in Packungen verteilt. Schokolade besteht etwa zu gleichen Teilen aus Kakao und Zucker; der Mischung werden je nach Geschmack Gewürze beigefügt, unter denen die Vanille bevorzugt wird. Zum Schluß besprach Dr. Heinrich das Problem des Traumes, das so oft schon behandelt worden ist, ohne daß man über diese hochinteressanten körperlichen und seelischen Vorgänge rechte Klarheit erlangt hätte. Das Thema veranlaßte eine rege Aussprache über persönliche Erfahrungen und sich daraus ergebende Schlußfolgerungen.

— **Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen** hält seine nächste Sitzung am Donnerstag, abends um 8¼ Uhr im Hörsaal des Geolog. Instituts am Domplatz ab. Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Privatdozenten Dr. Weigelt über „Die Steinkohlenvorkommen bei Halle". Gäste willkommen.

— **Der Bund erblindeter Krieger** schreibt uns: Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß unsaubere Elemente unter dem Deckmantel „Für die Kriegsblinden" zu Konzerten usw. Sammlungen veranstaltet haben. Zu unserem am Sonnabend, dem 24. d. Mts. in „Brunners Hofjäger" stattfindenden Wohltätigkeitskonzert sind, wie uns bekannt geworden ist, ebenfalls Listen herumgegangen. Wir möchten hiermit vor der gesamten Oeffentlichkeit feststellen, daß diese Listen nicht von uns ausgegangen sind, sondern daß es sich dabei wieder um einen raffinierten Betrug gehandelt hat, den unser Bund auf das schärfste bekämpft. Wir bitten das geehrte Publikum von Halle, derartige Kartenverkäufer, die keinen genügenden Ausweis besitzen, und die auf unseren Namen betteln gehen, einfach vom nächsten Schutzmann verhaften zu lassen. Wenn seitens des Hilfsvereins für Blinde in der Provinz Sachsen oder von dem unterzeichneten Bunde ein Konzert oder eine Sammlung veranstaltet wird, dann können sich die betr. Personen bestimmt ausweisen, im übrigen ist größte Vorsicht geboten. Gleichzeitig richten wir an das geehrte Publikum wiederholt die Bitte, auf die mit Führerhund ausgestatteten Kriegsblinden gütigst Rücksicht zu nehmen, da es auf belebten Straßen dem Hunde nicht immer möglich ist, so auszuweichen, um jegliche Anrempelung zu vermeiden. Es ist bes öfteren schon vorgekommen, daß bei solch ungewohnten Zusammenstößen den Kameraden von Passanten Schläge angeboten wurden. Die Mitglieder unseres Bundes tragen nun jetzt als Nadel am Rock oder Mantel ein Abzeichen, welches auf weißem Grunde die Buchstaben „K. Bl." führt; die Randinschrift lautet: „Bund erblindeter Krieger e. V., Bezirk Provinz Sachsen-Anhalt". Damit weist sich der betr. Kamerad als Kriegsblinder aus.

— **Mieterschutz.** Um einem unnützen Andrange des Wohnungsuchenden Publikums in den Räumen des Wohnungsamtes vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht daß die Vermittlung leerstehender bezw. freiwerdender Wohnungen sowie möblierter Zimmer allein durch den Wohnungsnachweis (Gr. Berlin 11, Erdgeschoß rechts, geschieht, und nicht durch das Wohnungsamt im ersten Stockwerke des Gebäudes. Dieses erteilt lediglich Auskunft in Fällen, in denen es sich um etwaige durch besondere Verhältnisse geschaffene Abweichungen von der allgemeinen Rechtslage handelt. Im übrigen wird auf den von den Tageszeitungen wiederholt veröffentlichten Text der zum Schutze der Mieter erlassenen Verordnungen verwiesen, der klar genug gehalten ist. Unzulässige Ausnahmen zugunsten einzelner anspruchsvoller Personen dürfen im Interesse der Allgemeinheit unter keinen Umständen gemacht und dem Publikum auch nicht verlangt werden.

— **Die erhöhten Teuerungszulagen für die preußischen Beamten.** Der preußische Finanzminister hat der Landesversammlung den Antrag unterbreitet, auch für die preußischen Beamten eine Erhöhung der Teuerungszulagen um 150 Proz. bis zum 1. April d. J. vorzunehmen. Für Preußen handelt es sich um eine Mehrausgabe von rund 450 Millionen Mark. Die preußische Landesversammlung wird diesen Antrag noch in dieser Woche beraten.

— **Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag Dr. Otto Ules.** Die Vertretungen der beteiligten Vereine versammeln sich am Donnerstag vorm. um 11 Uhr in den „Deutschen Bierstuben" am Roßplatz und begeben sich von dort aus geschlossen zur Grabstätte auf dem Nordfriedhofe. Hier wird die Niederlegung der Kränze erfolgen, während Gärtnereibesitzer Aug. Spindler die Gedächtnisrede halten wird. Eine rege Beteiligung der Halleschen Bürgerschaft an der Ehrung des für Halle hochverdienten Dr. Otto Ule wird erhofft. In Kürze soll eine weitere Gedächtnisfeier im Kreise der beteiligten Vereine stattfinden.

— **Der deutsche Offiziers-Bund, Ortsgruppe Halle** bittet Familien auf dem Lande, heimkehrende erholungsbedürftige kriegsgefangene Offiziere aufnehmen zu wollen. Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Leipziger Strefse 17. Näheres siehe Anzeige.

— **Bruno Heydrichs Konservatorium f. Musik und Theater.** Wie alle Jahre seit dem Bestehen der Anstalt, findet auch in diesem Jahre am 23. Jan. ein Weihnachtsabend (Vorspiel der Weihnachtsfrüchte statt). Das Programm bringt Weihnachtslieder und Fantasien für Klavier, Violine, Solo- und Chorgesang; außerdem Werke von Handn, Mendelssohn, Clementi, Grieg, Becker, Franz, Chopin usw. Der Vortrag beginnt abends 6 Uhr im Saale des Konservatoriums. Näheres siehe Anzeige.

— **„Die Abstammung des Menschen"** lautet das Thema des 3. Lichtbildervortrages, den August Kahl am morgigen Donnerstag um 7 Uhr abends im „Bossänger", Lindenstraße 78, halten wird. Karten in der Goethe-Buchhandlung und an der Abendkasse.

— **Ein 20er-Treffen.** Gestern am 20. Januar trat die Zahl 20 sechsfach auf und zwar abends 8 Uhr 20 Min. und 20 Sek., der der 20. Januar der 20. Tag des 20. Jahres des 20. Jahrhunderts ist und dazu abends die 20. Stunde des Tages.

— **Zusammenstoß.** Gestern nachmittag fand im Moritzzwinger zwischen einem Straßenbahnmotorwagen und einem Gespann von auswärts ein Zusammenstoß statt. Hierbei wurde eine Droschkerne umgestoßen. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

ii. **Das Hochwasser der Saale ist zwar erheblich gefallen,** doch sind noch nicht alle Wege wieder passierbar. Die Passendorfer Wiesen bilden noch einen großen See.

ii. **Im westl. Teil der Dölauer Heide und zwar,** nahe beim Cöllmer Wege gehen jetzt wieder größere Brüche. Bekanntlich wurde hier vor Jahren die Braunkohle unterirdisch abgebaut. Beim Betreten dieser Stellen ist Vorsicht geboten.

•

— **Emmi Leisner.** Unter den vielen Künstlern, die das neue Jahr nach Halle sandte, hatten bisher eigentlich nur zwei etwas zu sagen: Paul Schramm und Emmi Leisner. An ihren Leistungen gemessen nimmt sich das Wirken der andern wie bescheidene Alltagsverrichtung aus. Alles, was diese beiden verbrieren, wandelt sich in lauteres Gold. Ihnen zuzuhören, ist auch dem Berichterstatter, der pflichtmäßig so unendlich viele Konzerte über sich ergehen lassen muß, ein unvergleichlicher Genuß, der nachhaltig mit schlechten Erfahrungen aussöhnt. Was Emmi Leisner gestern an ihrem Liederabend im „Thaliasaal" darbot, überraschte nicht durch Neuheit, war aber mit vornehmstem Geschmack aus dem unerschöpflichen Reichtum des deutschen Liederschatzes ausgewählt. Die drei Namen Schubert, Brahms, Schumann bezeichneten den Kreis, in dem sich die Vorträge bewegten. Der Versuch, einmal weniger bekannte Seiten in den Liederheften dieser drei Großen aufzuschlagen, wurde auch nicht gemacht. Und so hatten denn die Anwesenden die hohe Freude, Emmi Leisners vollendete Kunst an längst vertraut gewordenen Gesängen einschätzen zu können. Wie sehr diese Kunst allen eine innere Erhebung bedeutete, bezeugte die helle Begeisterung, die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit entzündete. Emmi Leisners Stimme ist ein ergiebiger sammetweicher Alt von wunderbarer Färbung. Naturanlage und gewissenhafte, verständnisvolle Schulung haben hier ein künstlerisches Ausdrucksmittel geschaffen, das um so hinreißender wirkt, als es als Künder echter musikalischer Seelenregungen benutzt wird und mit der feinen, edel und wahr empfindenden Persönlichkeit der Künstlerin zu unlöslicher Einheit verschmilzt. Tonbildung, Tonverbindung, Atemführung, Phrasierung — alles war von tadelloser Vollkommenheit. Die Mannigfaltigkeit der Stimmungen, die sich in den einzelnen Gesängen aussprachen, wurde ohne allen Aufwand mit fast selbstverständlicher Natürlichkeit zutage gefördert. Man braucht nur an solche Gegensätze zurückzudenken wie „Der Tod und das Mädchen" und „Der Musensohn", „Sapphische Ode" und „Ständchen", „Mondnacht" und „Frühlingsnacht", um zu begreifen, wie groß und umfassend eigentlich die künstlerische Gestaltungskraft Emmi Leisners ist. Den endlosen Beifall beschwichtigte die stürmisch gefeierte Künstlerin mit mehreren Liedern von Joh. Brahms. Die Begleitung erledigte Dr. Victor Ernst Wolff anschmiegsam und musikalisch gehaltvoll. Dr. W. Kaiser.

— **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, abends um 7 Uhr gelangt „Der Bajazzo" und „Cavalleria rusticana" zur Aufführung. Donnerstag „Das Paradies", Freitag, abends um 8 Uhr „Tristan und Isolde", Sonnabend „IV. Konzert" unter Leitung von Professor Georg Schumann, Solisten: Paula Weber und Kammersänger Wademar Hente. Zur Aufführung gelangt die Ouverture zu „Euryanthe" von Weber, „Absalon und David" Ständchen für Alt- und Tenorsolo mit Orchester von Georg Schumann, Sinfonie C-dur von Franz Schubert. Sonntag abend werden die beiden Opern „Der Bajazzo" und „Cavalleria rusticana" wiederholt. Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, Gastspiel der Liliputaner-Künstler-Gesellschaft „Sneewittchen und die sieben Zwerge".

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes: Donnerstag: Wolkig, mild, zeitweise Regen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0005

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Gräfenhainichen.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Stellen-Angebote

Für meine Filiale Wernigerode i. Harz suche per 1. Februar 1920 einen

Filialenleiter.

Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen sind zu senden an **Arthur Wedde**, Schuhwarenhaus, Halberstadt a. Harz.

Gebildete Frau od. Fräulein

nationaler Gesinnung, tüchtig in Kurzschrift und Schreibmaschine, für einige Stunden täglich gegen Vergütung in Bar und Naturalien gesucht. Angebote u. Z. 2487 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. März 1920 einen tüchtigen

Aufseher

mit ca. 15 polnischen Mädchen u. 5 Männern

Kammergut Kapellendorf,

Post Kleinromstedt.

Lehrling

(Sekundaner)

von Kolonialwaren-en-gros-Geschäft per 1. 4. 20 gesucht. Off. unter **B. H. 2556** an **Rudolf Mosse**, Brüderstr. 4, erbeten.

Einen

Schmiedelehrling

stellt Ostern ein

W. Triesethau,

Schmiedemeister, Merseburg, Neumarkt 43.

Kellnerlehrling

für Ostern gesucht. Gute Behandlung und Ausbildung zugesichert. Offert. erbittet

Hotel Stadt Weimar,

Buttstädt.

Zur Führung eines kl. Haushalts ktl. Beamter ohne Kind suche eine

Wirtschafterin

in mittleren Jahren ohne Anhang. Heirat ev. nicht ausgeschlossen. Offerten unter Z. 2179 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landw. Mamsells,

Stützen, köchin, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen sucht sofort u. später Helene Sens, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 3211.

Zur selbständ. Führg. des kleinen Haushalts ein. Inspektors w. e. durchaus erfahrene

Wirtschafterin

z. 1. März gesucht. Meldg. mögl. mit Bild, Zeugnisabschr. mit Gehaltsanspr. u. Z. 2181 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Zum 1. oder 15. Febr. Fräulein als

Stütze

für Arztshaushalt gesucht, die auch im Sprechzimmer mithelfen soll. 2 Mädchen vorhanden.

Dr. med. Hering,

Ohrenarzt, Cöthen in Anhalt.

Kontoristin

für Fabrikkomor als einzige in dauernde Vertrauensstellung sofort ges. Off. m. Bild an Hoffmann & Co., Liebenwerda (F. Sa.).

Stellen-Gesuche

Gärtner,

29 J. alt, evangel., leicht kriegsbeschd., in Frühbeet und Gewächshaus, Vorpflege, Obst- u. Gemüsebau bewandert, sucht weg. Verheiratung pass. Wirkungskreis in größerer Guts-, Privat- od. Stadtgärtnerei. Gute Zeugnisse vorh. Antritt kann jederzeit erfolgen. Offert. erbittet E. Freund, Bad Lippspringe, Haus Schlepper.

Als landwirtschaftliche

Scholarin

sucht junges, geistig geweckes Mädchen, welches Ostern d. Schule verlässt. Stellung auf Rittergut. Gefl. Angebote an Otto Hündeh, Schfendiek, Wilhelmstraße 24.

Miet-Gesuche

Wohnung

mit voller Verpflegung gesucht von Apothekers-Witwe. Angebote an Frau Eisenbahndirektor **Müller, Genthin.**

Musikschülerin sucht z. 1. Febr. in bess. Familie

Zimmer mit Pension.

Heydrich, Gütchenstr. 20.

Möbl. Zimmer

gesucht. Am liebsten mit Kost. Angeb. an W. Nissel, Zerbst (Anh.), Dobritzerstraße 17.

Verwitw.

jg. Dame sucht

zum 1. od. 15. Febr. nett

möbl. Zimmer,

am liebsten mit halber Pension. Off. an Frau Lindner, Meckelstr. 2311.

Größere Werkstalträume,

trocken, hell, elektr. Licht, zu mieten gesucht, sofort oder später.

Slawik & Staudt,

Advokatenweg 15a. Fernruf 4677.

Geldverkehr

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht R. Calderarow, Hamburg 5. Tüchtige Vermittler ges.

Heirat

Offen u. ehrlich!

Jg. Mann, evgl., 29½ J. alt, Einjähr., existenzlos, suche Anlehnung d. Friedensvertrages, sucht auf diesem — wenn auch unangenehmem — Wege zukünft. Schwiegervater, dem an einem strebs. jg. Mann gelegen ist, Anschluß i. Geschäft, i. d. Landwirtschaft usw. sowie Beteiligung m. einig. Mitteln. Lichtbild u. gütige persönl. Auskunft bleiben gern zur Verfügung. Diskret. Ehrensache! Gütige Angebote (mögl. mit Bild) erbitte unter Z. 2173 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Verloren

Verloren zw. 7—7½ Uhr abds. v. Pfännerhöhe—Süd—Lindenstraße

Nerz-Pelzkragen,

v. ehrl. Finder gegen hoh. Belohnung zurückerbeten. Pfännerhöhe 13 I. Fernsel.

Damen-Muff,

schwarz, Familienabend Montag, 19. L. Neumarkt-Stützenhaus verloren. Gegen Belohnung abzugeben Jägerplatz 16 I, Frau J. Dryander.

Kaufgesuche

Gut erhaltener groß.

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Offert. unt. Z. 2486 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefmarken

kauft

H. A. Dietrich,

Martinstr. 11.

100000 Zentner

Papier benötigen wir. Deshalb zahlen wir

14 Tage

folgende Preise:

Bücher u. Zeitungen	kg 40 Pf.	Papier-Abfälle	kg 26 Pf.
Alten u. Kontorbüch.	„ 60 „	Druckereispäne	„ 40 „
Schmiedeeisen	„ 50 „	Gußeisen	„ 70 „
Lumpen	„ 50 „	Strumpfwolle	„ 10 M.
Schafwolle	„ 40 M.	Kupfer	„ 10 „
Rotguß	„ 7 „	Blei	„ 3 „
Zink	„ 2 „	Zinn	„ 16 „

Alles frei unserem Hof.

Bei Anlieferung von 100 kg erhöhen sich die Preise nach Uebereinkunft.

Händler erhalten Extra-Preise.

Kommen auch zu den Händlern nach auswärts und nehmen größere Posten persönlich ab.

Theuring & Ackermann,

Tel. 4363 — Halle a. S. — Tel. 4363.

Gr. Brunnenstraße 60/61 und Trifistraße 24.

Jedermann erhält hohe Provision

welcher uns einen größeren Posten Eisen, Papier, Lumpen usw. nachweist oder für uns den Kauf abschließt.

Ich warne

alte künstliche und zerbrochene

Gebisse

wegzuwerfen.

Ich kaufe dieselben in Halle a. S. im Hotel „Grüner Baum", Kranckestraße 14. — Nur einen Tag bleibe hier und zahle für einen Zahn von 2.— Mk. bis 10.— Mk. und höher, Gebisse bis 500.— Mk., Platin- und Holzbrandtitite per Gramm 100.— Mk. und höher je nach Art und Quantum. Zahnärzte u. Händler erhalten Vorzugspreise. — Einkauf findet nur diesen Donnerstag, den 22. Januar 1920, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt.

Grundstück

mit Torfahrt und Garten, im Norden, Süden oder Nähe Riebeckplatz, mit Wohnung, sofort zu kaufen gesucht. Wohnungstausch in Halle kann erfolgen. Genaue Offerte mit Angabe der Hypothekenverhältnisse unter **B. L. 2559** an **Rudolf Mosse, Brüderstraße 4,** erbet.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallischen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Erstklassiges

Piano

aus Privathand bis zu 5000 Mk. gesucht. Offert. u. **H. E. 167** an **Ala. Haasenstein & Vogler Halle a. S.**

Tadellos erhaltene

Zimmer-einrichtung

aus Privathand verkäuflich. **C. Stettin, Halle,** Magdeburger Str. 12 III.

Miet-Gesuche

Größ. Unternehmen sucht in Mitte der Stadt

Büro oder Laden

zur Bestellungsannahme für sofort zu mieten. Offert. unt. **B. D. 2552** an **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4, erbeten.

Paul Mende

Rohprodukten-Grosshandlung.

jetzt früher Königsberg 5 **jetzt**

Alter Markt 11 Telephon 2409 **Alter Markt 11**

Lumpen, Knochen, Papier,

Alt-Eisen :: Metalle :: Felle aller Art.

Ankauf sämtlicher Arten von Rohprodukten zu höchsten Tagespreisen.

Für Fell-Sammler, Lumpen-Sammler **beste Verkaufsmöglichkeit.**

Auf Wunsch freie Abholung.

Bekanntmachung

betreffend die Einreichung der Umsatzsteuer-Erklärungen für das Kalenderjahr 1919.

Die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Stadtkreis Halle, welche unter die Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 fallen, werden hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen für das Kalenderjahr 1919 spätestens **bis Ende Januar 1920** dem unterzeichneten Umsatzsteueramte

Rathausstraße 17 I, Zimmer 3,

schriftlich einzureichen sind.

Die Nichteinreichung der Erklärung, zu welcher nur die amtlichen Vordrucke zu verwenden sind, zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich. Antrag auf Fristverlängerung muß gegebenenfalls bis Ende Januar 1920 gestellt werden.

Halle, den 15. Januar 1920.

Umsatzsteueramt für den Stadtkreis Halle.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 25. bis 31. Januar 1920 kommen auf die Fettmarke Nr. 5 im Saalkreis folgende Speisefette zur Verteilung:

100 g Ausland-Margarine an einen Versorgungsberechtigten.

100 g Butter an einen Selbstversorger.

Nienberg, den 20. Januar 1920.

Kreisfettstelle des Saalkreises.

H. Deehow.

Wir sind beauftragt,

Hypothekengeld

an mündelsicherer Stelle in größeren und kleineren Beträgen auf städtischen oder ländlichen Besitz zu günstigen Bedingungen auszuleihen.

Bank f. Handel u. Industrie,

Filiale Halle a. S.

Sie werden staunen

über die hohen, noch nie dagewesenen Preise, die ich für alte künstliche, auch zerbrochene

Gebisse,

Zähne und Platin zahle.

Kein Zahn unt. 8 Mk., ev. bis 40 Mk.

Brennstifte 60 Mk. und höher.

Platin bis 125 Mk. per Gramm.

Kaufe nur Donnerstag, den 22. Januar, von 9 Uhr früh bis 6½ Uhr abends im

Hotel „Der Preußenhof", am Bahnhof.

Ueberzeugen Sie sich selbst. Versuch lohnt. Kaufe auch von Zahntechnikern und Händlern.

Perser Teppiche

Perser Brücken

sucht privat

Hutschnecker, Berlin W.

Angsburgerstr. 45. — Steinplatz 8809.

Silber-Münzen

höchste Preise, altes Gold und Silber zahle höchste Preise.

A. Sparmann,

Gr. Steinstr. 47, Uhrwaren-Geschäft neben Walhalla.

Louis Börner

: Werkstätten :

für Raumkunst

Halle a. S., Leipziger Str. 12

Fernsprecher 6122.

Komplette Wohnungseinrichtungen und einzelne Zimmer in gediegen. Ausführung und soliden Preisen.

Clubsessel

in weicher, schwellender Polsterung.

Schäfte

nach Maß.

Selbstgeliefertes Material wird bestens verarbeitet.

F. Noah,

Leipzigerstr. 16, Ecke Gr. Sandberg.

Bei Schlaflosigkeit geg. alle Neurosen d. Zirkulations- u. Zentralnervensystems, besonders bei nervöser Ueberreiztheit, Berufsarbeit, epileptisch. Krampfen, Hysterie, nervös. Kopfschmerz, nerv. Herzklopf., Neurasth., Neurastheniehe man als vollständig unschädlich., antiseptisch. Mitt. Blitz Brombaldrian Eitzier. Preis Mk. 6.8 die Flasche. Bez.: Grüne Apotheke, Erfurt 438.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0006

Landwirtschaftliche Wochenbeilage

der

Halleschen Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

Halle-Saale, Mittwoch, den 21. Januar 1920

Ländliche Arbeiterfrage

Kürzlich machte ein Pfarrer den Vorschlag, man solle jetzt die Rüben und Kartoffeln im Boden stehen bleiben, all' diejenigen, die in den letzten Monaten Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, keine Kartoffelkarten und keine Zuckerkarten mehr geben, denn ihre Untätigkeit sei daran schuld, daß der Landwirt nicht fertig geworden sei.

Zunächst ist da die Frage zu entscheiden: Sind überhaupt Städter in der Lage, derartige ländliche Arbeiten zu verrichten? Die Frage muß unbedingt bejaht werden. Rübenstechen und aufladen sowie Kartoffeln zusammenlesen und unter Aufsicht verladen oder einmieten kann jeder Mensch. Diese Arbeiten erfordern weder besondere Kenntnisse noch übermäßige Kräfte. Die wünschenswerte manuelle Geschicklichkeit eignet sich jeder in wenigen Tagen an, und wenn auch der Buckel in den ersten Tagen etwas weh tut, so läßt das sehr bald nach. Im Gegenteil wäre solche Arbeit für den Städter eine äußerst gesunde Kräftigung seiner erschlafften Muskulatur.

Schwieriger liegt die Sache schon mit der Bekleidung. Das Reichsbekleidungsamt mit seinen über das ganze Land verteilten Zweigstellen verfügt noch über genügend Bestände an Heeresbeständen, ist aber noch einigen schlimmen Erfahrungen bei Ausgabe bezeichnenderweise etwas vorsichtig geworden in bezug auf die Sachen nur für seine ländlichen Arbeiter benötigt, auch sie noch Röcke, Hosen, Mäntel, Stiefel oder Schuhe und Schlafdecken in genügender Menge gut repariert vom Reichsbekleidungsamt bekommen. Allerdings darf er die Sachen nicht, wie das leider vorgekommen ist, mit Profit weiterverkaufen, sondern muß sie so wie er sie geliefert bekam, ohne Aufschlag seinen ländlichen Arbeitern gegen Bezahlung überlassen. Die Preise sind so, daß sie der Landarbeiter sehr wohl bezahlen kann.

Nun kommt die Wohnungsfrage: Dadurch, daß unsere Landwirtschaft vor dem Kriege mit ausländischen Wanderarbeitern arbeitete, welche in großer Zahl in eine sogenannte Polenkaserne zusammengepfercht wurden, fehlt es jetzt an geeigneten Wohnungen für deutsche Landarbeiter. Einem deutschen Arbeiter kann man das Wohnen in einer Polenkaserne nicht zumuten. Bauen kann heutzutage aber kein Landwirt, wenn er nicht zufällig über einen außergewöhnlich großen Geldbeutel verfügt.

Und dennoch ist auch diese Arbeit zu leisten und zwar auf folgende Weise: Bisher gab man die Arbeitslosenunterstützung als Fond perdu, das Geld war weg in dem Moment, wo es dem Arbeitslosen ausgezahlt wurde. Wie wäre es denn, wenn man als Gegenleistung gegen die Arbeitslosenunterstützung von dem Unterstützten Arbeit forderte? Zwar wird nur ein gewisser Prozentsatz der Unterstützten bei solchen Bauten zu verwenden sein, immerhin wird dadurch, daß er einen Teil solcher Arbeiter bekommt, der Landwirt überhaupt erst wieder in die Lage gesetzt, bauen zu können.

Die Deputate der Landarbeiter repräsentieren heute — die Zwangswirtschaft weggedacht — einen solchen Wert und sind für den Deputatberechtigten derartig angenehm, daß es dem Lösung der Bekleidungs- und Wohnungsfrage sicher nicht große allzuviele an Landarbeitern mangeln dürfte, zumal sie jetzt der verdrossenen Arbeitszeit auch in der Lage sind, das ihnen zustehende Stück Deputatland ordentlich zu bebauen.

In den ländlichen Arbeiterwohnungen findet man jetzt fast überall elektrisches Licht, eine Errungenschaft der Petroleumnot, und da Feuerungsmaterial in den Deputaten inbegriffen ist, es wirtschaftlich jetzt auf den Gütern so, daß der Dampfpflug wegen Kohlennot nicht geht, aber der Arbeiter sein Kohlenquantum regelmäßig allsonnabendlich bekommt. Da fehlt also nur noch der Kintop und — leider oft der gute Wille. Mir sagte einmal ein junger Bursche, den ich zum Pflügen anlernte: „So wird aus dem Friseurgehilfen ein Pferdeknecht." Er fühlte sich degradiert. Ich frage aber einen Menschen, was wohl vornehmer ist, die Mutter Erde zu bestellen und dem deutschen Volkstande das tägliche Brot zu beschaffen, oder einem ungefärbten Menschen im Gesicht herumzukratzen?

Allerdings ist es für ein gedeihliches Weiterarbeiten unserer Landwirtschaft nicht zulässig, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte dauernd niedriger zu halten als die Gestehungskosten. Das einseitige Anziehen des Hafers, der Pferdebohnen und einiger anderer Produkte kommt weniger dem Landwirt, als dem mit diesen Produkten spekulierenden Schieber zu statten. Bekommt der Landwirt aber im Durchschnitt angemessene Preise für seine Produkte, dann kann er auch die von den ländlichen Arbeitnehmerorganisationen geforderten höheren Löhne bezahlen. Allerdings muß sich der Arbeiter abgewöhnen, sich nur das als Verdienst zu rechnen, was den Satz der Arbeitslosenunterstützung übersteigt. Bei allseitigem guten Willen ist auch die ländliche Arbeiterfrage zu lösen.

Hans von Schimpff.

Wenn uns diese Vorschläge im ganzen recht beachtlich erscheinen, möchten wir doch nicht unterlassen, in bezug auf die Wohnungsbauten darauf hinzuweisen, daß dabei auch sehr beträchtlich die Baumaterialfrage und die damit zusammenhängenden Transportschwierigkeiten mitsprechen. Es kann nicht einseitig von dem guten Willen und der Arbeit eines Wirtschaftszweiges ab, ob unsere Landwirtschaft wieder auf die Höhe kommt, sondern von unserm ganzen Volke. D. Red.

*

Ergebnisse der Viehzählung

Die vorläufigen Ergebnisse der am 1. September 1919 im Reiche mit Ausnahme der abzutretenden Gebiete, der Bayerischen Pfalz und von Birkenfeld vorgenommenen Viehzählung ergeben

bei den Rindern einen Bestand von	16 423 832 Stück
Davon	
Kälber unter 8 Monate	1 675 334 „
Jungvieh (von 8 Monaten bis 2 Jahren) . . .	5 105 143 „
Bullen, Stiere und Ochsen	993 184 „
Kühe, auch Färsen und Kalbinnen	8 650 171 „
Milchkühe	7 717 969 „
Rinder über 8 Monate im ganzen	14 748 498 „

Der Vergleich mit der Zählung am 2. Juni 1919 zeigt, daß die Zahl der Kälber unter 8 Monate in den gleichen Zählbezirken um 18,6 Prozent gefunken ist. Diese Abnahme ist dadurch erklärlich, daß die Hauptkalbezeit zwischen dem 1. März und 31. Mai liegt.

Die über 8 Monate alten Rinder haben eine Vermehrung um 2,6 Prozent erfahren, und zwar das 8 Monate bis noch nicht 2 Jahre alte Jungvieh um 6,8 Prozent, die Bullen, Stiere und Ochsen um 0,8 Prozent und die Kühe, Färsen und Kalbinnen um 0,5 Prozent. Die Zunahme des über 8 Monate alten Jungviehs ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kälber bei der Zählung am 2. Juni 1919 eine Vermehrung um 28,2 Prozent zeigte.

Trotz des erheblichen und natürlichen Kälberrückgangs ist die Gesamtabnahme des Rindviehbestandes nur sehr gering, nämlich 2837 Stück oder 0,01 Prozent gegenüber der vorangegangenen Zählung.

Die Zählung der Schweine am 1. September 1919 hat einen

Gesamtbestand von	11 156 858 Stück

ergeben.

Darunter	
Ferkel unter 8 Wochen	2 641 879 „
8 Wochen bis ½ Jahr alte Schweine	4 610 058 „
½ bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine . . .	2 596 731 „
1 Jahr und ältere Schweine	1 808 690 „

Gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1919 weisen sämtliche Altersgruppen eine Zunahme auf, und zwar die der Ferkel um 15,1 Prozent, der 8 Wochen bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine sogar 75,2 Prozent und der 1 Jahr und älteren Schweine um 25,8 Prozent. Die Gesamtzahl der Schweine ist gegen die vorige Zählung um 29,5 Prozent gestiegen.

Ein genauer Vergleich mit den am gleichen Tage des Vorjahres festgestellten Ergebnissen der Zählung der Schweine ist wegen der Ausscheidung der oben angeführten Bezirke nicht möglich, jedoch zeigt sich gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche Vermehrung des Bestandes.

Die Zahl der Schafe weist mit 5 823 957 Stück gegenüber der Zählung vom 2. Juni 1919 eine Abnahme um 6,1 Prozent auf. Die Abnahme ist daraus zu erklären, daß die Lammzeit der Schafe in die ersten Monate des Jahres fällt und im August bereits ein größerer Teil der Schafe zu Schlachtzwecken abgestoßen wird.

*

Sprechende Zahlen über die Zuckererzeugung

Unter Ausscheidung der in den abgetretenen Gebieten Posens und Westpreußens liegenden Rohzuckerfabriken mit etwa 1½ Millionen D.-Ztr. Erzeugung, jedoch unter Einrechnung der Fabriken derjenigen Teile der beiden genannten Provinzen, deren Staatsangehörigkeit noch durch Abstimmung zu entscheiden ist, und unter Einschluß des Bezirkes Danzig hat der „Verein der Deutschen Zuckerindustrie durch seine Abteilung der Rohzuckerfabriken unterm 3. Januar wieder die Ergebnisse seiner letzten Umfrage veröffentlichen lassen. Durch die Berücksichtigung der Vergleichszahlen von 1918/19 wird diese Nachweisung über 1919/20 zu einem Beweisstücke des Rückganges der Intensität unserer Bodenproduktion von solcher Eindringlichkeit, daß die verantwortlichen Leiter unseres Wirtschaftslebens und die große Verbrauchermasse nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden können. Statt 281, wie im Vorjahre, sind in der schon im Dezember zum großen Teil abgeschlossenen Kampagne 1919/20 nur noch 202 Fabriken in Betrieb gewesen. Die Rübenverarbeitung sank gegen 1918/19 von 69,5 auf 49,8 Mill. D.-Ztr. bei einer Verringerung der Anbaufläche von 321 067 auf 275 943 Hektar. Die Ausbeute der Rüben stellte sich durchschnittlich auf 14,88 v. H. gegen 15,31 v. H. in 1918/19, so daß die Zuckererzeugung von 10,6 Mill. D.-Ztr. des Vorjahres auf nunmehr 7,4 Mill. D.-Ztr. herabgesunken ist. Die Saft- und Trockenguthersteilung ist in diesen Zahlen unberücksichtigt. In die rechte Beleuchtung wird die Lage aber erst gerückt, wenn man bedenkt, daß in Deutschland im Jahre 1914 die Zuckerrübenernte von einer Anbaufläche von 569 082 (1919: 275 923) Hektar rund 170 Mill. D.-Ztr., in diesem Jahre dagegen nur einige 80 Mill. Doppel-Zentner und die gesamte Rohzuckererzeugung damals erheblich mehr als das Doppelte der heutigen, 18 Mill. D.-Ztr., betrug. Wenn in vorgedachtem Berichte weiter errechnet wird, daß die Verminderung des Anbaues gegen 1918/19 14,1 v. H., die der Rübenverarbeitung aber 28,8 und die der Zuckererzeugung sogar 30,2 beträgt, so liegt darin die Anklage gegen die Wirtschaftsbehörden, daß sie sich den Rückgang des Anbaues, auf den hinzuweisen die landwirtschaftlichen und die Spezialvertretungen nicht müde geworden sind, nicht zu einer Mahnung gereichen ließen, durch Vorsorge in der Arbeiterfrage und für eine ausreichende Kohlenbellieferung der Fabriken wenigstens die restlose Verarbeitung der so knapp gewordenen Ernte sicherzustellen.

*

Die Neugestaltung der Kartoffelversorgung. In Fachkreisen wird die Ansicht vertreten, daß die unzulängliche Kartoffelversorgung zum Teil eine Folge der unrichtigen Bemessung der Kommissionsgebühren ist. Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband hat daher an die Reichskartoffelstelle eine Eingabe gerichtet, in der er die unhaltbaren Zustände, welche sich bei der Verteilung der Provisionen ergeben haben, darlegt und insbesondere dagegen Stellung nimmt, daß Behörden, welche an der Kartoffelversorgung beteiligt sind, einen erheblichen Anteil der Gebühren erhalten, ein Umstand, der umso unverständlicher ist, als anderweitig von Behörden zur Verbilligung der Lebensmittel Zuschüsse gewährt werden. Es darf erwartet werden, daß seitens der zuständigen Stellen baldigst eine allgemein befriedigende Lösung findet. Nichtsdestoweniger herrscht in Handelskreisen die Auffassung, daß die Kartoffelzwangswirtschaft auch bei entsprechend hohen Kommissionsgebühren gänzlich versagt hätte und daß erst bei völliger Freigabe des Handels die Versorgung der Bevölkerung in sichere Bahnen gelenkt werden kann. Das Versagen der behördlichen Kartoffelversorgung zeigt sich deutlich in dem Umstande, daß zurzeit „freie" Kartoffeln in den Industriegegenden ungefähr soviel kosten wie gutes Obst, wobei zu berücksichtigen ist, daß Kartoffeln kaum zu haben sind, während man das nicht der Zwangswirtschaft unterliegende Obst überall in beliebigen Mengen kaufen kann.

Mannesmann Mulag

AACHEN. AKT.-GES. / MOTOR-LASTWAGEN u. -OMNIBUSSE

Verkaufsbüro: Otto Hergt, Leipzig-E., Wittenberger Straße 87a. Fernsprecher Nr. 7847.

Jagdverpachtung,

Die Jagdnutzung der Gemeinde Hohenedlau am Sonnabend, den 7. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr im Sobel'schen Gasthause öffentlich verpachtet werden.

Hohenedlau, den 20. Januar 1920.

Der Jagdvorsteher.

Elegantes Privatautomobil, neuestes Modell. Marken: Benz, Adler, Mercedes, Wanderer, Audi, Dürkopp, N. S. U. oder sonstiges Fabrikat, mit oder ohne Bereifung, auch reparaturbedürftig, sofort zur Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Beschreibung, wenn möglich mit Bild, erbeten an

Fr. Kindermann,
Barkergeln Bez. Magdeburg. Telefon Egeln 555.

Metall-Einkauf.

Kupfer Kilo 10 M. | Blei Kilo 8 M.
Messing Kilo 4,50 M. | Zink Kilo 2 M.
Rotguß Kilo 7.— M. | Zinn Kilo 10 M.
Schafwolle Kilo 40—45 M.

Metallsammler werden angenommen.

Abholung kostenlos durch eigene Boten.
Postkarte oder Telephon genügt.
Komme bei größer. Posten auch auswärts

Franz Halle,
Fellhandlung, Kürschnerei,
Halle a. S., Breitestr. 6. Tel. 4377.

Spedition
nach dem In- und Ausland

Lagerhäuser
15000 qm mit Bahnanschluß und Hafen.

Robert Haberling-Berlin W. 9

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen

73. Zuchtvieh-Versteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.

Am Donnerstag, den 5. Februar 1920, vorm. 11 Uhr findet in Stendal in der Viehhalle am Ostbahnhof die 73. Zuchtvieh-Versteigerung statt.

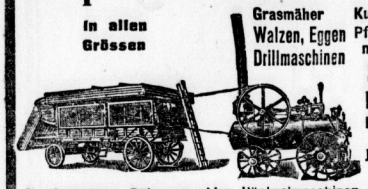
Es gelangen ca. 80 Bullen im Alter von 12 bis 20 Monaten und eine Anzahl Kühe u. Färsen zum Verkauf, welche durch eine Kommission besichtigt und ausgewählt sind. Sämtliche Herden stehen unter obligatorischer Kontrolle des Tuberkuloseilgungsverfahrens. Für einen großen Teil der Mütter der Aufzuchttiere liegen Kontrollvereinsabschlüsse vor. Verkaufsverzeichnisse versendet die Geschäftsstelle des Verbandes in Halle, Kaiserstr. 7.

Bei der Versteigerung müssen Käufer aus der Provinz Sachsen eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher) vorlegen, daß die Tiere zu Zuchtzwecken gekauft werden, bezw. Käufer aus fremden Provinzen die Einfuhrerlaubnis der dortigen Provinzial-Fleischstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0007

Dampf- u. Motordreschmaschinen

In allen Grössen



Grasmäher
Walzen, Eggen
Drillmaschinen

Kultivatoren
Pflüge, ein- u. mehrscharig
Schrotmühlen
Kartoffelsortierer
Jauchefässer

Jauchepumpen Rübenschneider Häckselmaschinen sofort lieferbar.

Witt & Krüger, Halle,

Merseburgerstrasse 1. Telephon 6681.

Reparaturen werden prompt u. sachgemäss ausgeführt.

Franz Brömme, Halle,

Fernruf 1844. — Torstraße 61.

Maschinenfabrik für Elektrotechnik.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Zentralanlagen, Signal- u. Fernsprechanlagen. Lieferung von Motoren, elektrischen Materialien, sowie Zubehör jeder Art. Reparaturen aller Art werden ausgeführt. Neu- und Umwickelungen von Motoren in eigener Werkstatt.

Der freihändige Verkauf von

Horn- u. hornlos. Böcken

in biel. Merino-Fleischschafherde hat begonnen. Wag. steht bei vorher. Anmeld. am Bahnhof Bützerfeld

Louis Bauermeister jun.,
Gut Zickerndorf bei Sandersdorf. Bez. Halle.

Zum Wiederaufbau unserer Tierzucht

ist der vermehrte Anbau billiger, leicht verdaulicher, nährwertreicher Futtermittel dringend notwendig. Daher

baut Futterrüben

in großen Flächen bei starker Düngung.

→ Es ist erwiesen, daß eine mittlere Futterrübenernte einer gehaltreichen, massenwüchsigen Sorte das 1½fache einer durchschnittlichen Bohnenernte und das 3–4fache einer mittleren Kleeheuernte an wirklichen, verdaulichen Nährstoffen liefert.

Beweise für den Zuchtwert der nährwertreichen, massenwüchsigen

Original Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze"

Auszeichnung durch die D. L. G.

„Zuckerwalze" wurde wegen ihres hohen Zuchtwertes in das Hochzuchtregister der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" aufgenommen.

Nährwertgehalt. Bei drei Sortenversuchen in Mittel-, Ost-, Nord- und Westdeutschland, ausgeführt in den Jahren 1912/13 durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, ergab „Zuckerwalze" im Durchschnitt der Versuche 187,6 Zentner Trockensubstanz vom Hektar, während die anderen noch angebauten 9 Hochzuchtsorten durchschnittlich nur 165,4 Zentner brachten.

Massenertrag. Gutachten 1772. „... In diesem Jahre habe ich von ca. 20 Morgen eine Durchschnittsernte von 550 Zentner „Zuckerwalzen" pro Morgen (½ ha) erzielt, allerdings auf sehr gutem, in bester Kultur befindlichem Rübenboden, der neben Stallmist etwas Ammoniak und Phosphorsäure, sowie reichlich Kali erhalten hat. —" v. W... in Sch...

Trockenschnitzel-Kraftfutter. Gutachten 1585. „... „Zuckerwalzen" lassen sich ... meinem Trommelapparate sehr gut trocknen und sind dann für Vieh, Zugochsen, Jungvieh und Lämmer in Verbindung mit in gleicher Weise getrocknetem Bickkutter und Klee das beste ... kömmlichste Kraftfutter in meinem Betriebe. Die ... walze" ist leicht zu roden und gibt pro Morgen ... enorme Trockenmenge; sie hat meine Erwartungen ... hoch übertroffen. Ich wüßte keine bessere Sorte an ihre Stelle zu setzen." A. B... in G...

Ursaat (Originalsaat)	Preise.
gut keimfähig, nur echt in mit Plombe und Schutzmarke versehenen Packungen.	100 Pfd. u. mehr M. 5.25 das Pfd., unter 100—10 Pfd. M. 5.80 das Pfd., unter 10 Pfd. M. 7.— das Pfd., brutto für netto, also einschl. Verpackung.

Zuckerwalzen-Ursaat ist zu beziehen durch Wiederverkäufer oder, wo nicht vertreten, direkt vom Züchter

Eduard Meyer, Friedrichswerth 131 (Thüringen).

Suche mit Besitzern von guterbauten Grundstücken in oder bei Halle in Verbindung zu treten, da ich gewillt bin, 1—2 gute

Zinshäuser

zu kaufen.

Zuschriften unter Z. 2481 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Gut, nur guter Boden mit reichl. lebenden und toten Inventar, ausreich. Weide, modern eingerichtet. Herrschaftshaus, möbl. an Wald u. Wasser gel., bei 250000—300000 Mark Anzahlg. als Selbstkäufer baldigst zu kaufen. Einfamilienhaus könnte mit abtreten. Strengste Diskr. zugesich.

Hermann Schmidt,
Weinböhla, Bez. Dresden, Albertstr. 24.

Halt!!! Diebe

sten Preise zahle ich immer noch für sämtliche Artikel.

Für die nächsten 14 Tage

gelten folgende Preise:

Schafwolle	kg	40 Mk.	Gußeisen	kg	70 Pfg.
Strumpfwolle	„	10 „	Schmiedeeisen	„	50 „
Kupfer	„	10 „	Lumpen	„	50 „
Zinn	„	16 „	Bücher u. Zeitg.	„	40 „
Rotguß	„	7 „	Druckereispäne	„	40 „
Blei	„	3 „	Papierabfälle	„	26 „
Zink	„	2 „	Akten und Kontorbücher	„	60 „

Alles frei Hof. Bei 100 kg erhöhen sich die Preise nach Uebereinkunft.

Händler erhalten Extra-Preise.

Komme auch zu den Händlern nach auswärts und nehme größere Posten persönlich ab.

Wilhelmine Theuring,

Halle a. S.,

nur Domplatz 9.

Telephon 5659.

Rolladen
Jalousien
Markisen

liefert u. repariert

Fach-Firma

Hönemann

Halle (Saale).
Büro: Am Bahnhof 1.
Fernspr. 5849 u. 3631.

Starke **Leiterwagen**

auch auf Teilzahlung.
Friedrich Gronau,
Barfüßerstraße 16.

Möhren- und Roterübensamen

(100% unt. Katalogpreisen), beste ertragreichste Sorten, offeriert

H. Schöttge,
Klitzschmar.

Selbstfahrer und Parkwagen

verkauft

Lehmann, Fleischerstr. 7.

Sofort greifbar!

Jauchefässer, Jauchepumpen, Düngermühlen, Düngerstreuer, **Kreissägen** für Motorbetrieb, Kartoffelwäschen, Kartoffelschälmasch., Ackerwalzen, Eggen,

Dampf- u. Motor-Dreschmaschinen

Obstpressen, Häckselmasch., **Drillmaschinen**

Schrotmühlen für Hand- u. Kraftbetrieb.

Schmidt & Spiegel

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Magdeburgerstrasse 59. Telephon 6212.

Sofort lieferbar:

Rübenheber — Rübenschneider — Häckselmaschinen — Schrotmühlen,

Motorpflüge,

Ackerwalzen — Pflüge — Jauchefässer.

Motor- und Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen für Garn und Draht.

Reichhaltiges Lager in Ersatzteilen.

Reparatur-Werkstätten

in Halle, Halberstadt, Neuhaldensleben, Nordhausen, Zerbst.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Central-Ankaufstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Halle/Saale, Merseburgerstr. 17/19. Tel. 7881.

Zweigstellen:

Halberstadt,	Nordhausen.	Zerbst,	Neuhaldensleben,
Königstr. 35. Tel. 192.	Bismarckstr. 4b. Tel. 1878.	Bahnhofstr. 90. Tel. 408.	Bahnhofstr. 25. Tel. 302.

Kartoffelkörbe

zum Ankeimen,

50 Pfd. Kartoffeln fassend,

2.50 Mk. das Stück.

Wiederverkäufer erh. Rabatt b. Waggonbezug.

Fritz König, Magdeburg 204.

Fernspr. 2696.

Millimors

die Idealbazillen zum Hervorrufen von tödlichen Seuchen u. Massensterben bei

Ratten, Hausmäusen, Feldmäusen, Hamstern.

Billig! Mk. 1.50 pro Büchse einf. Handhabung!

In jeder Apotheke und Drogerie zu haben. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns unt. Hinweis auf dies. Angebot! Die Herstellung in eigenem Laboratorium durch Fachleute bürgt für die Güte des Präparates! Im Sommer 1918 bei der großen Mäuseplage im Elsaß durch verschiedene Behörden mit gutem Erfolge angewandt!

Nachahmungen weise man zurück!

Millimors ehem. bakt. Laborat. Karlsruhe,
Georgiengasse Nr. 34.

Sojabohnen!

Von meinen Original frühreifenden braunen Sojabohnen kann ich kleinere Mengen abgeben. Kulturanweisung gebe ich mit. Außerdem habe ich sehr ertragreiche und besonders frühe, Ende Juni reifende

Burbaum-Erbsen

zur Saat abzugeben. Anfragen an

Schurig,
anerkannte Saatzuchtwirtschaft der Landwirtschaftskammer in Halle a. S.
Rittergut Stedten (Mansf. Seekreis).

Weidevieh

Nehme Rindvieh in beste Binnen- und Außendeichsweide in Graisung. Durchschnittliche Gewichtszunahme 1½—4 Zentner.

Georg Börger, Neuhaus-Oste.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Engl. Kutschgeschirr

mit Neusilber Beschlag., neu, und ein älteres zu verkaufen, sowie eine Anzahl größerer Dekorationspflanzen (Evonimus etc.

Löbejün, Burgstr. 2.

---

80 Kutschwagen,

neue, mod. u. wenig gebr. Luxuswag. all. Gattung, Gelegenheitsk. 1a. Fabrik. Pferdegeschirre. Reparat. Berlin, N. Hofschulte, Berlin NW., Lutherstr. 21.

Mauke

bei Pferden heile unter Garantie in kurzer Zeit, auch die schwierigst. Fälle. Bei Beseitig. Art u. Dauer d. Krankheit genau angeb. Landmann Jep Nissen, Haderslund. Schleswig-H.

Kaufe Altmetalle

zum Einschmelzen zu hohen Preisen.

A. Mäder, Klempnerei,
Kl. Ulrichstr. 24. Tel. 4435.

Zuckerfutterrüben, Darrrüben, Runkelrüben und weisse Kohlrüben

sucht zu kaufen

Zuckerfabrik Calbe Akt.-Ges.
in Calbe a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001212-13/fragment/page=0008